

Das Peer-Projekt an Fahrschulen in Westfalen-Lippe

Ergebnisse und Erlebnisse

Quelle: © Rainer Sturm / Pixelio



LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Inhalt

Vorwort	4
1. Was ist das PPF?	6
2. Warum PPF?	8
3. Wie funktioniert das PPF?	10
Interview mit einem Peer aus Gelsenkirchen	14
4. Schulung der Peers	16
5. PPF ganz praktisch	18
Bericht aus Hamm	20
Drei Fragen an Marcel Christoph	22
Das sagen die Fahrlehrer aus Hamm	25
6. Wer war dabei?	26
Warum ich mich für das PPF eingesetzt habe	29
7. Die Ergebnisse	30
8. Das sagt die Presse	54
Besserwisser... wussten Sie schon, dass... ?	67
Resümee und Ausblick	69

Vorwort



Alkohol und andere berauschende Substanzen passen nicht zur motorisierten Teilnahme im Straßenverkehr – das weiß jeder! Trotzdem starben im Jahr 2011 66 Menschen (rund 10 Prozent der Verkehrstoten) auf den Straßen NRWs durch sog. Alkohol- und Drogenfahrten. Damit ist das Fahren unter Alkohol- oder Drogeneinfluss eine Hauptunfallursache. In NRW wurden 2011 fast 8.000 Unfälle unter dem Einfluss berauschender Mittel verursacht. Die Dunkelziffer nicht „entdeckter“ Fahrten unter Alkohol- und Drogeneinfluss dürfte diese Daten deutlich übersteigen.

Den jungen Fahranfängerinnen und Fahranfängern (18 bis 24-Jährige) kommt dabei eine traurige Hauptrolle zu. Sie verursachen überproportional häufig Verkehrsunfälle mit Toten und Verletzten. Im letzten Jahr verschuldeten sie 18% aller schweren Unfälle in NRW und sogar 21 % aller PKW Unfälle. Gleichzeitig sind sie die mit Abstand am stärksten gefährdete Altersgruppe im Straßenverkehr. In NRW starben im vergangenen Jahr 117 Fahranfängerinnen und Fahranfänger, das ist eine Steigerung von fast 20% im Vergleich zum Vorjahr.

Bundesweit gehörten 2011 knapp 19% aller Getöteten im Straßenverkehr und fast jeder fünfte Verletzte zur Altersgruppe der 18 – 24-Jährigen, obwohl ihr Anteil an der Gesamtbevölkerung nur bei 8,4 % lag.

Nirgendwo sind Jugendliche so gefährdet wie bei nächtlichen Fahrten am Wochenende. Der Begriff „Disco-Unfälle“ hat eine erschreckende Berühmtheit erlangt. Bei vielen Diskounfällen ist Alkohol im Spiel. Manche Jugendlichen und jungen Erwachsenen ignorieren dieses Problem ganz einfach, andere halten dem Druck ihrer Clique nicht stand.

Genau hier setzt das Peer-Projekt an Fahrschulen (PPF) an. Mit der Zielsetzung junge Fahranfängerinnen und Fahranfänger rechtzeitig über die Gefahren von Alkohol- und Drogenkonsum in Verbindung mit motorisierter Teilnahme am Straßenverkehr aufzuklären wurde im Jahr 2000 von MISTEL/SPI Magdeburg das PPF entwickelt und erprobt.

Nach einer durch die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) geförderten Transferphase in acht Bundesländern, wurde das PPF unter dem Namen „Peer Drive Clean“ auch auf europäischer Ebene erfolgreich weiter getragen. Die LWL-KS wurde im Rahmen der europäischen Umsetzung auf das Projekt aufmerksam.

Das PPF zeichnet sich besonders dadurch aus, dass es mit geringen Mitteln relativ viele junge Menschen erreicht. Und das an einem Ort, den die Jugendlichen als freiwilligen Lernort mit deutlicher Zielrichtung auswählen. Ein wichtiger Transferfaktor für die LWL-KS ist zudem, dass es sich um ein wissenschaftlich evaluiertes Projekt handelt.

Mit Unterstützung von Prof. Dr. Wolfgang Heckmann und dem Entwickler, Marcel Christoph, wird das PPF in Westfalen-Lippe nun seit 2008 durch die LWL-KS befördert. Pilothaft implementierten das Kontaktzentrum Gelsenkirchen unter der Trägerschaft des Präventionsrates Gelsenkirchen (PräGE) und die Jugend(sucht)beratung des AkJ Hamm in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt der Stadt Hamm das PPF in ihren Kommunen. Nachdem auch hier das PPF sehr erfolgreich implementiert werden konnte, steht einer weiteren Verbreitung in Westfalen-Lippe nichts im Wege.

Mit diesem Umsetzungsbericht möchten wir Ihnen einen Überblick über den Ansatz geben, die Erfahrungen aus Gelsenkirchen und Hamm weitertragen und natürlich den beteiligten Peers und Fahrschulen sowie kooperierenden Einrichtungen und Organisationen unsere Wertschätzung ausdrücken.

Wolfgang Rometsch
Leiter der LWL-Koordinationsstelle Sucht



Quelle: © Eisenhans/ Fotolia

1. Was ist das PPF?

Junge Menschen, die selber auch zur Gruppe der Fahranfänger gehören, werden in Seminaren von Fachkräften zu Peers ausgebildet. Nach dieser Ausbildung gestalten sie Gesprächsrunden (Peer-Einheiten) zum Schwerpunkt „Alkohol und Drogen im Straßenverkehr“ in Fahrschulen.

Mit dem PPF soll in Fahrschulen eine zusätzliche Interventionsmöglichkeit geschaffen werden. In Form einer von Angehörigen der gleichen Altersgruppe (Peers „Junge Fahrer/innen“) geleiteten Kurzintervention zum Schwerpunkt Alkohol- und Drogenkonsum bei motorisierter Verkehrsteilnahme, richtet sich das suchtpreventive Angebot direkt an die Zielgruppe der Fahrschülerinnen und Fahrschüler.

Die Ergebnisse der begleitenden Evaluation belegen den Erfolg dieses Ansatzes, insbesondere durch die Tatsache, dass die Zielgruppe mit den Inhalten (Unvereinbarkeit von Alkohol- und Drogenkonsum und Führen eines Kraftfahrzeuges) und durch die Methoden (Gespräche mit den Peers) erreicht wird. Über 90% der Fahrschülerinnen und Fahrschüler, die bisher von dem Peer-Projekt geschult wurden, bewerten das Projekt gut. Sie schätzten für sich selber ein, dass sie in der Peer-Einheit nützliches Wissen zur Vermeidung von Rauschfahrten gewonnen haben. Die Mehrheit würde die erlebte Peer-Einheit auch für andere Fahrschülerinnen und Fahrschüler empfehlen.

Das PPF stellt eine gute Möglichkeit dar, rauchmittelbeeinflusste Fahrten zu verhindern. Damit soll auch eine Verminderung der Unfallzahlen sowie der Folgen für die Betroffenen erreicht werden. Darüber hinaus bieten sich vielfältige Formen der Verknüpfung einerseits mit repressiven Maßnahmen (z.B. Verkehrskontrollen), andererseits mit öffentlichkeitswirksamen Aktionen zur Bekämpfung von Alkohol und Drogen im Straßenverkehr an.



Quelle: © Deyan Georgiev/ Fotolia

2. Warum PPF?

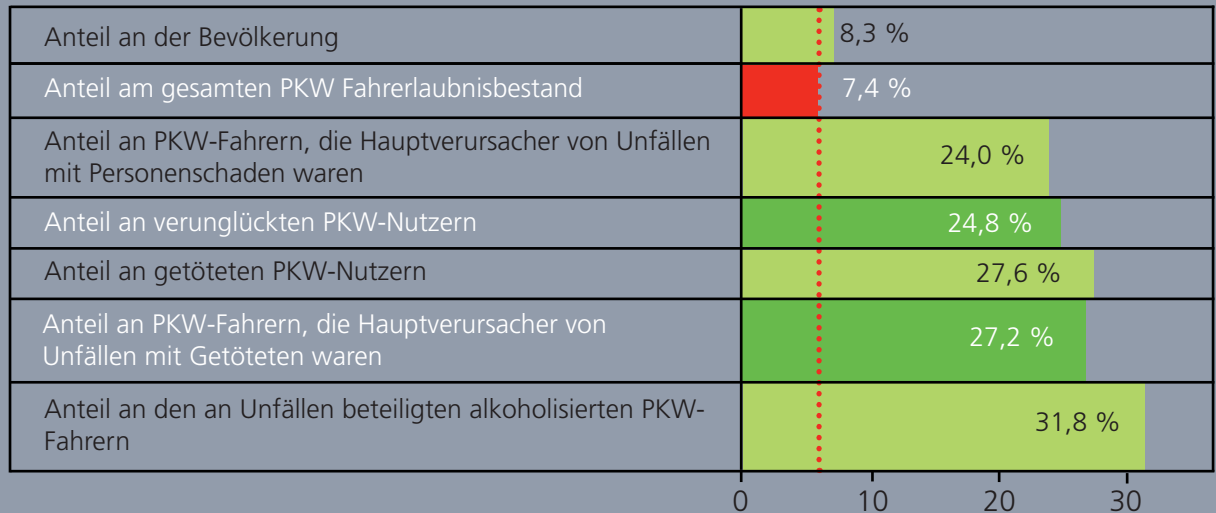
Verkehrsstatistisch gesehen bilden die 18-24-Jährigen die Gruppe der „jungen Fahrerinnen und Fahrer“. Diese jungen Menschen gehören zu den Hauptrisikogruppen im Straßenverkehr und gelten auch in vielen Fällen als Unfallverursacher. Im Jahr 2011 betrug der Anteil der 18-24-Jährigen 8,42% an der Gesamtbevölkerung. Gleichzeitig verursachten sie 21% aller PKW-Verkehrsunfälle. Nicht nur hohe Versicherungsprämien und ein Fahrzeug mit Schrottwert sind die Folgen solcher Unfälle. Viel zu oft gehen schwere Verletzungen oder gar der Tod mit diesen Unfällen einher.

„Fahranfängerinnen und Fahranfänger“,
18-24 Jahre

	2007	2008	2009	2010	2011
Anzahl verletzter Fahranfänger	1.5061	1.4081	14.167	13.243	14.062
Anzahl getöteter Fahranfänger	137	114	110	98	117
18-24-Jährige in Mio. und % Anteil an der Gesamtbevölkerung	1,45 Mio. 8,1 %	1,46 Mio. 8,1 %	1,48 Mio. 8,2 %	1,49 Mio. 8,3 %	1,5 Mio. 8,4 %

Quelle: ADAC, Destatis

18-bis 24-Jährige 2010 als PKW-Fahrer in Deutschland



Quelle: Destatis; Diw; Mid



Quelle: © Rainer-Sturm / Pixelio

3. Wie funktioniert das PPF?

Junge Menschen, die selber auch zur Gruppe der „jungen Fahrerinnen und Fahrer“ gehören, werden in einem zweitägigen Grundlagenseminar von Fachkräften zu Peers ausgebildet. Inhalte dieser Grundlagenseminare sind neben Fachvorträgen und Reflexionen der Fahrschul- und Fahranfängerzeit sowie des eigenen Umgangs mit dem Trink-Fahr-Konflikt – auch die Entwicklung und Erprobung einer Peer-Einheit. Die geschulten Peers werden in Koordinations-treffen betreut und können ihre Erfahrungen austauschen, so werden laufend Standards für weitere Peer-Einheiten entwickelt.

Nach dieser Ausbildung gestalten sie Gesprächsrunden (Peer-Einheiten) zum Schwerpunkt „Alkohol und Drogen im Straßenverkehr“ in den verschiedenen Fahrschulen. Die 60 – 90 minütigen Gesprächsrunden werden von jeweils zwei Peers moderiert.

Inhalte sind dabei:

- die Problemdarstellung und Wissensvermittlung (z.B. Unfallzahlen, gesetzliche Bestimmungen, Promillegrenzen, Zeitungsberichte, Stoffkunde)
- ein Erfahrungsaustausch (z.B. über eigene Erlebnisse mit Rauschfahrten oder dem Alkohol-Fahr-Konflikt)
- das Herausarbeiten von Konfliktsituationen
(Wo und wann treffen Alkohol-/Drogenkonsum mit Autofahren zusammen)
- Vorbereitung auf diese Situationen „in neuer Rolle“
(Was verändert sich mit dem Führerschein?)
- gemeinsame Entwicklung von Strategien und Möglichkeiten zur Vermeidung von Rauschfahrten

Vorteil dieser Strategie ist zum einen der Peer-Ansatz, wonach Jugendliche und junge Erwachsene Botschaften der Gesundheitsförderung und Lebensgestaltung eher und nachhaltiger annehmen wenn sie von Gleichaltrigen überbracht werden. Zum anderen der Ort - die Fahrschule - den Jugendliche und junge Erwachsene als freiwilligen Lernort mit deutlicher Zielorientierung gewählt haben. In der Regel verfügen die Fahrschüler bereits über Konsumerfahrungen haben aber noch keine ausgeprägten (Negativ-) Gewohnheiten (Trinken und Fahren) entwickelt.

Das PPF ist ein Kooperationsprojekt. Es ist sehr wichtig, alle an der Thematik beteiligten Institutionen und Organisationen, wie z.B. die Polizei, die Fahrerlaubnisbehörde, den Fahrlehrerverband, das Jugendamt, die Präventionsfachstelle u.a., über die Umsetzung zu informieren und an der Durchführung zu beteiligen.

Bei der Umsetzung des PPF nehmen die Fahrschulunternehmen eine zentrale Rolle ein. Ohne das Interesse und die Unterstützung von Fahrlehrerinnen und Fahrlehrern ist die Durchführung unmöglich. Das Herzstück des Projektes sind die Peers. Die Peers sollten auch zur Gruppe der Fahranfänger zählen, 18 bis 25 Jahre alt sein, einen PKW-Führerschein besitzen und über Fahrpraxis verfügen.



Verkehrssicherheitswoche
Mai 2011
im Allee-Center Hamm



Quelle: © Jugendsuchberatung Hamm

Interview mit einem Peer aus Gelsenkirchen



Marie-Therese Kugler, 21
macht zur Zeit eine Ausbildung zur Kauffrau für Bürokommunikation
bei der Telegate AG, Essen

Mir macht die Arbeit mit den gleichaltrigen Fahrschülern sehr viel Spaß. In der Schule spricht man immer viel über das Thema, aber es ist natürlich etwas anderes mit Gleichaltrigen darüber zu sprechen als mit einem Lehrer/ Fahrlehrer. Deswegen war ich sofort begeistert, dass dieses Projekt anders ist, als es sonst immer bei Alkohol- und Drogenprävention der Fall ist. Ich denke, dass es für die Fahrschüler einfacher und angenehmer ist mit Jugendlichen über dieses Thema zu reden. Gerade bei ihrem Fahrlehrer hätten die Fahrschüler große Hemmungen darüber zu sprechen und von eigenen Erfahrungen zu berichten.

Wie bist du dazu gekommen?

In der Schule habe ich am schwarzen Brett einen Zettel gesehen, der das Peer-Projekt kurz vorstellte und dazu aufgerufen hat, dort mitzuwirken. Anfangs war ich etwas skeptisch, ob ich überhaupt der Typ dazu bin, mich vor die Fahrschüler zu stellen und eine Unterrichtsstunde zu leiten. Ich wollte es aber einfach mal ausprobieren, bin bei zwei erfahrenen Peers mitgegangen und habe mir ihre Stunde mal angesehen. Meine ersten Zweifel waren dann sehr schnell verflogen, da die meisten Fahrschüler sehr begeistert sind, wenn wir –die Peers- kommen und immer super mitmachen.

Was ist die wichtigste Botschaft, die du den Fahrschülerinnen und Fahrschüler in deiner Peer-Einheit mitgibst?

Ich finde es nicht nur wichtig ihnen das Ausmaß einer Alkoholfahrt zu zeigen und ihnen die Augen zu öffnen, viel wichtiger finde ich es noch, ihnen zu zeigen, was passieren kann, wenn man mit jemandem mitfährt, der getrunken hat. Die meisten denken von sich, dass sie niemals mit Alkohol fahren würden, aber in den Fahrschulstunden hört man immer wieder, dass manche schon öfter bei jemand Angetrunkenem mitgefahren sind. Dass das Fahren gefährlich und verantwortungslos ist, ist den meisten bewusst, aber mitzufahren sehen die meisten als nicht sehr schlimm an. Durch unsere Arbeit haben wir nicht nur viele vom betrunkenen Fahren abgehalten, sondern noch viel mehr Jugendliche davor bewahrt bei „Betrunkenen“ mitzufahren. Dadurch, dass sie auch Freunde davon abgehalten haben sog. Alkoholfahrten zu machen, haben sie vielleicht sogar Leben gerettet.

Dein schönstes Erlebnis in deiner Zeit als Peer...?

Ein junges Mädchen kam nach einer Peer-Einheit zu uns und erzählte, dass dies bereits ihre zweite Peer-Intervention gewesen sei. Sie berichtete, sie wäre am Abend nach der ersten Peer-Einheit mit einer Freundin in einer Disko gewesen. Die Freundin fuhr -obwohl sie getrunken hatte- mit dem Auto nach Hause. Sie musste an die Diskussionen in der Fahrschule denken und ist nicht mit ihrer Freundin nach Hause gefahren. Am nächsten Morgen hat diese Freundin sie angerufen und ihr erzählt, dass sie eine Straße weiter von der Polizei angehalten wurde und sie nun wahrscheinlich zum Aufbauseminar müsse. Das Mädchen hat gesagt, dass sie so erleichtert war, dass sie nicht mitgefahren ist und dieses warscheinlich getan hätte, wenn sie an dem Tag nicht zur Theoriestunde gekommen wäre.



Quelle: © Henry Klingenberg / Pixelio

4. Schulung der Peers

Ziel der Schulung ist die Befähigung der Peers mit jungen Fahrschülerinnen und Fahrschülern eine Unterrichtseinheit zum Thema Alkohol und Drogen im Straßenverkehr zu gestalten. Dabei sollen sie die Verantwortung als Führerscheinbesitzer für sich selbst und andere verdeutlichen, vermitteln wie eigene Rauschfahrten verhindert und wie andere (Freunde / Bekannte) daran gehindert werden können. Entscheidungsmöglichkeiten und Alternativen im Konfliktfall sollen verdeutlicht werden.

Inhaltliche Schwerpunkte sind dabei:

- Vermittlung von Faktenwissen
- Reflexion der eigenen Erfahrungen
- Methodentraining

Was hat mir in der Fahrschul Ausbildung gefehlt?

Die größte Bedeutung in der Peer-Vorbereitung hat die Reflexion der eigenen Erfahrungen. Die Fragestellungen „Wie habe ich meine Fahranfängerzeit erlebt?“ und „Wie gehe ich selber mit Alkohol und Drogen im Straßenverkehr um?“ sind von überragender Bedeutung.

Ziel ist es, herauszufinden, was den Peers zur Zeit des Führerscheinwerbs wichtig war und ob sich die damaligen Motive vielleicht geändert haben.

Zudem sollen praktische Strategien zur Vermeidung von Rauschfahrten erarbeitet werden. Aber auch ein riskanter Umgang mit Alkohol / Drogen und Autofahren ist zu betrachten. Im Ergebnis der Reflexionsrunde benennen die Peers, was sie in ihren Einheiten mit den Fahrschülern besprechen wollen.

In nahezu allen Peer-Schulungen wurden von den Peers folgende Themen als für eine Peer-Einheit wichtige Inhalte herausgearbeitet:

- Unsicherheit im Straßenverkehr als Fahranfänger
- Vorstellungen der Fahrschülerinnen und Fahrschüler über die Führerscheinzeit
- Verantwortungsbewusster Umgang mit Alkohol – Gefahren des Herantrinkens an die Promillegrenze und Gruppendruck
- Trink-Konflikt-Situationen und wirklich anwendbare Strategien zur Gefahrenvermeidung





Peers aus Hamm und Gelsenkirchen

Erfahrungsbericht aus Hamm



Shari Dahlmann (24) studiert nach abgeschlossener Erzieherausbildung im dritten Semester Soziale Arbeit an der Katholischen Hochschule NRW, Abteilung Münster.

Sara Schidowski (24) ist in der Abschlussphase ihres Soziologie-Studiums an der Bergischen Universität Wuppertal.

Los ging es mit unsere Perraschulung im Februar 2010 in Hamm. Nach dem Startschuss begann die eigentliche Arbeit. Repräsentative Grundlagen wurden zu einer Unterrichtseinheit entwickelt mit Berücksichtigung verschiedener Didaktiken und Methoden.

Seitens der Projektbegleiter wurden die ersten Fahrschulen an die Tandems vermittelt, alle weiteren ermittelten wir eigenständig und gingen „Klinken putzen“ mit Schnupperstundenangebot oder wurden weiterempfohlen.

Der Unterricht verlief stets im Dialog begleitet durch eine lockere und entspannte Atmosphäre, die jedem Beteiligung in seinem Rahmen / seinen Möglichkeiten erlaubte. Die Fahrlehrer ließen uns stets freie Hand, beteiligten sich mitunter sogar lebhaft mit eigenem Erfahrungsschatz (teilweise auch ausführlicher als verlangt). Die Fahrschüler ihrerseits zeigten sich recht unterschiedlich. Zum Einen bedingt durch das doch sehr unterschiedlich hohe Alter, mit mehr oder weniger Erfahrungen (eigene MPU, persönliche Schicksalsschläge, Abstinenz erst 16-Jähriger). Zum Anderen zeigten sich grundverschiedene Lebenseinstellungen von „unter Alkoholfahren ist mit Mord gleich zu setzen“ bis hin zu „selbst Schuld wer mir dann noch vor's Auto kommt oder einsteigt“.

Innerhalb der zwei Jahre als Peers sammelten sich einige Geschichten, die im Gedächtnis blieben. So diente ein Autodach als Bett, Bierkisten wurden aus dem fahrenden Auto verloren und die Idee mit dem Rad in den Kanal zu fahren führte zur Abstinenz. Sehr tragisch waren Berichte der Fahrschüler, wie ein Krankenhausaufenthalt mit der lapidaren Äußerung „ja, ich hat ma' so 4,8 Promille mit Herzstillstand“ bei fehlender Reue sowie erschreckend zahlreiche Berichte schwerer Unfälle mit Todesfolge.



Shari Dahlmann (24)

Mithilfe von Rückmeldungen seitens der Fahrlehrer und Fahrschüler entwickelten wir stetig die Unterrichtseinheit weiter und brachten dadurch neue Aspekte mit ein. Zudem galt es, sich immer wieder sowohl auf diverse Medienangebote in den Fahrschulen einzustellen, als auch auf die variierende Zahl und Bereitschaft zur Kommunikation der Fahrschüler. Neben den regelmäßigen Einsätzen in den Fahrschulen galt es das Projekt öffentlich zu vertreten, z.B. im Rahmen der Verkehrssicherheitswoche, der Verkehrssicherheitsinitiative und dem Jugendhilfeausschuss.

Wir erhielten eine sehr positive Resonanz bezüglich des Projektes und unseres Engagements und wurden auch hier mit ungewöhnlichen Fragen sowie interessierten Menschen hinsichtlich des Themas „Alkohol im Straßenverkehr“ konfrontiert. Ebenso wichtig waren die begleitenden Peertreffen, innerhalb derer die Fragen „Was war? Was ist? Was kommt?“ geklärt wurden und ein reger Austausch untereinander stattfand. An dieser Stelle hatte jedes Tandem zudem die Möglichkeit, Verbesserungen einzubringen und mit der Jugend(sucht)beratung und dem Jugendamt Experten mit Rat und Tat an der Seite zu haben.

Was uns dieses Projekt persönlich brachte war eine Routine im Vortrag auch vor offiziellen Institutionen, eine gewachsene Identifizierung mit dem Projekt via stetiger Auseinandersetzung und Weiterentwicklung, erweiterte Menschenkenntnis und die Erkundung bislang unbekannter Stadtgebiete.

Allgemein hat sich unsere Haltung gegenüber Alkohol im Straßenverkehr gefestigt. Wir haben erkannt, dass die Fahrschüler und das persönliche Umfeld zwar einen großen Erfahrungsschatz vorweisen, jedoch nur vermeintlich eben soviel Wissen über mögliche Konsequenzen oder gar das eigene Trinkverhalten. Das Peer Projekt an Fahrschulen vermag nicht direkt verhindern, dass Menschen alkoholisiert am Straßenverkehr teilnehmen, regt aber jeden an, sein Verhalten im Vorfeld zu überdenken.

Drei Fragen an den Projektentwickler Marcel Christoph



Marcel Christoph ist der „Erfinder“ des Peer-Projektes an Fahrschulen. Er hat das Konzept innerhalb seines Studiums an der Hochschule Magdeburg-Stendal entwickelt und zusammen mit dem An-Institut MISTEL erprobt. Zur Zeit ist Herr Christoph Leiter der Landeskoordinationsstelle „Glücksspielsucht“ in Sachsen-Anhalt unter Trägerschaft der LIGA der Freien Wohlfahrtspflege im Land Sachsen-Anhalt e.V.

Herr Christoph, wie kamen Sie auf die Idee Peer-Arbeit in Fahrschulen zu implementieren?

Ich habe an der Hochschule Magdeburg-Stendal Gesundheitsförderung mit dem Schwerpunkt Sucht und Suchtprävention studiert. Als Praktikant der Landestelle für Suchtfragen Sachsen-Anhalt konnte ich im November 1999 an einem Workshop zum Thema Auswirkungen des Konsums legaler Suchtmittel teilnehmen, der vom Ministerium für Gesundheit und Soziales des Landes Sachsen-Anhalt ausgerichtet wurde. Auf diesem Workshop wurden auch die Auswirkungen von Alkohol im Straßenverkehr aufgezeigt und diskutiert. Das Thema Alkohol im Straßenverkehr war mir nicht gerade neu, aber dass ein Viertel der Alkoholunfälle von 18- bis 25-Jährigen verursacht werden, deren Anteil an der Gesamtbevölkerung gerade einmal bei 8 Prozent liegt, hat mich schon beeindruckt.

„Wir haben mit dem PEER-Projekt die Felder Suchtprävention und Verkehrssicherheitsarbeit zusammengebracht.“

Nach dem Workshop habe ich auf drei Seiten aufgeschrieben, warum in der Fahrschule unbedingt mehr zum Thema Alkohol und Drogen getan werden sollte. Mit diesem Papier bin ich dann zu meiner Praktikumsanleiterin in der Landesstelle, Helga Meeßen-Hühne, und zu meinem betreuenden Professor an der Hochschule, Wolfgang Heckmann, gegangen. Die Beiden haben mich in der Idee von Anfang an unterstützt. Schnell war klar, dass wir das Projekt mit Studierenden umsetzen wollen. In meinem Praktikum hatte ich dann den Freiraum, das Konzept auszuarbeiten und einen Förderantrag vorzubereiten.

Was ist für Sie –als Entwickler- das Innovativste an diesem Ansatz?

Wir haben mit dem PEER-Projekt die Felder Suchtprävention und Verkehrssicherheitsarbeit zusammengebracht. In viele Regionen wird zu diesen Aufgaben gearbeitet, ohne dass die Akteure wirklich voneinander wissen, geschweige denn zusammenarbeiten. Mit den für das PEER-Projekt geschaffenen Arbeits- oder Steuergruppen hat sich das verändert. Der in der HIV- und Suchtprävention bewährte Peer-Education-Ansatz überzeugt auch in der Verkehrssicherheitsarbeit. In manchen Städten sind aus den Steuergruppen neben dem PEER-Projekt noch andere gute Ideen und Aktionen hervorgegangen, die der Suchtprävention und der Verkehrssicherheitsarbeit dienen und gleichberechtigt umgesetzt werden.

Ein anderer Punkt ist, dass mit dem Peer-Projekt schon im Jahr 2000 ein Konzept zu Verfügung stand, mit dem der Problematik Drogen im Straßenverkehr präventiv begegnet wird, und das in Form einer Frühintervention, die (schnell) überzeugt und von vielen Seiten unterstützt wird. Hier ist besonders den Fahrlehrerinnen und Fahrlehrern zu danken, die sich auf das Experiment mit den Peers eingelassen haben und uns Zugang zu ihren Fahrschülerinnen und Fahrschülern ermöglichen. Auch den Peers ist für ihr Engagement zu danken. Sie sind zwar immer gut vorbereitet, dennoch braucht es Mut und Willen, sich immer wieder mit fremden Fahrschülerinnen und Fahrschülern auf eine Diskussion über Alkohol- und Drogenkonsum einzulassen. Die Peers tun das in ihrer Freizeit und das verdient Anerkennung.

„Es freut mich sehr, dass das PEER-Projekt nun schon mehr als 10 Jahre umgesetzt wird und immer wieder neue Partner die Projekt-Idee übernehmen.“

Wo sehen Sie das Peer-Projekt in 10 Jahren?

Im Herbst dieses Jahres wurde das Peer-Projekt an Fahrschulen 12 Jahre alt. Das An-Institut MISTEL der Hochschule Magdeburg Stendal plant zu diesem Anlass gemeinsam mit dem Tannenhof Berlin-Brandenburg e.V. ein bundesweites Fachgespräch. Es freut mich sehr, dass das Peer-Projekt nun schon mehr als 10 Jahre umgesetzt wird und immer wieder neue Partner die Projekt-Idee übernehmen. Vielleicht gelingt es ja irgendwann, die suchtmittelspezifische Gefahrenaufklärung für Fahrschüler auf so stabile Füße zu stellen, dass alle Fahrerlaubnisbewerber, bevor sie den Führerschein erhalten, eine Peer-Einheit besuchen können. Denn trotz des Alkoholverbotes für Fahranfänger unter 21 Jahren, fallen die jungen Fahrer besonders häufig mit Alkohol oder illegalen Drogen auf.

Das Peer-Projekt hat gezeigt, dass mit einer persönlichen Ansprache in der Fahrschule, eine angemessene Auseinandersetzung mit dem Thema Alkohol und Drogen im Straßenverkehr angestoßen wird. Ich halte es für denkbar, diese persönliche Ansprache, wie der Kurs über lebensrettende Sofortmaßnahmen für alle Führerscheinbewerber anzubieten. Ein solches Angebot wäre mit einem nicht unerheblichen finanziellen Aufwand verbunden, der aber mit Blick auf die zu vermeidenden rauchmittelbedingten Verkehrsunfälle und deren dramatischen Folgen für alle Beteiligten durchaus angemessen ist.

Das sagen die Fahrlehrer aus Hamm...

Wo liegen Ihrer Meinung nach die Unterschiede in der Vermittlung durch Fahrlehrer vs. Peers?

- „Das PPF ist spezieller auf das Thema Alkohol und Drogen ausgerichtet als der Unterricht durch den Fahrlehrer.“ (Fahrschule Easy Drive Hamm)
- "Die Fahrschüler können mit Gleichaltrigen besser und offener über das Thema Alkohol und Drogen sprechen. Wenn der Fahrlehrer diesen Unterricht leitet, so trauen sich die Schüler eher weniger sich zu beteiligen. Außerdem ist die Methode der Peers eine andere." (Anonym)
- "Die Schüler sind aufmerksamer, da es eine neue Situation ist, wenn nicht der Fahrlehrer den Unterricht gestaltet. Die Schüler reagieren „neugierig“ auf das Peer-Projekt und folgen aufmerksam dem Unterricht." (Anonym)

Warum haben Sie sich zur Teilnahme am PPF entschieden?

- „Um andere Wege zu gehen.“ (Fahrschule Easy Drive Hamm)
- "Das Thema Drogen und Alkohol im Straßenverkehr halten wir für sehr wichtig. Wir haben uns erhofft den Schülern mit Hilfe der Peers die Konsequenzen und die Gefahren näher bringen zu können. Außerdem wollten wir etwas Anderes versuchen." (Anonym)
- "Um dem Fahrschüler einen anders gestalteten Unterricht bietet zu können." (Anonym)

Gibt es ein besonderes Erlebnis aus Ihrer Zeit im Peer-Projekt?

- "Der Unterricht der Peers ist sehr persönlich. Wir lernen die Fahrschüler so auch von einer anderen Seite kennen." (Anonym)

Anmerkungen

- "Uns gefällt das Projekt sehr gut und wir freuen uns auf eine noch lange Zusammenarbeit." (Fahrschule Easy Drive Hamm)
- "Wir sind im Nachhinein positiv überrascht von der Zusammenarbeit und freuen uns auf viele weitere Einsätze. Es sollten viele Fahrschulen an dem Projekt teilnehmen!" (Anonym)
- "Sara und Shari haben eine hohe Aktivierung der Fahrschüler erreicht. Der Unterricht ist spannend, unterhaltend und lehrreich gestaltet. Das Feedback der Fahrschüler ist durchgehend positiv, sowie die hohe Nachfrage wann das Peer-Projekt wieder in der Fahrschule ist." (Anonym)



6. Wer war dabei?

Gelsenkirchen

Präventionsrat Gelsenkirchen

Fachkreis 2, Sucht- und Opferschutz
Judith Neuwald-Tasbach
Tel. 0209 15523117
E-Mail: Judith.Tasbach@web.de

Stadt Gelsenkirchen

Peter Horstmann
Referat Gesundheit - GKG/
Psychiatriekoordination
Tel. 0209 169 3038
E-Mail: Peter.Horstmann@
gelsenkirchen.de
www.gelsenkirchen.de

Lenkungsgruppe

Präventionsrat Gelsenkirchen
Psychiatrie- und Suchtkoordination, Stadt Gelsenkirchen
Polizeipräsidium Gelsenkirchen
Sucht-Jugend-Kommunikation e.V. / Fachstelle für Suchtvorbeugung
Führerscheinstelle / Verkehrszulassungen, Stadt Gelsenkirchen
Fahrlehrerverband Westfalen
Verkehrswacht Gelsenkirchen
LWL-Koordinationsstelle Sucht, Münster

Fahrschulen

Die Beteiligung am Peer-Projekt wurde allen in Gelsenkirchen ansässigen Fahrschulen angeboten. Insgesamt beteiligen sich 12 Fahrschulen mit 16 Standorten in Gelsenkirchen:

Das Buersche Team; Fahrschule Edi; Fahrschule Fuchs; Fahrschule Haselmann; Fahrschule Jeromin; Fahrschule Kessler; Fahrschule Kiauka und Goss; Fahrschule Jürgen Pohl; Fahrschule Stefan Pieniak; Fahrschule Stolpmann; Fahrschule Urban und Paus; Fahrschule Wiemann

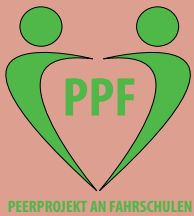
Das PPF wird in Gelsenkirchen seit Herbst 2008 umgesetzt.
Im Laufe der Zeit haben folgende Peers mitgewirkt:

Peers

Jan Ackermann; Svenja Albrecht; Enatea Alikovic; Julia Ascherfeld; Katja Bos; Sven Bos; Michael Budau; Gina Depping; Robin Dörnemann; Martin Drabinski; Elif Ergüzel; Luz Divina Gomez Garcia; Lisa Gerlach; Marie-Therese Kugler; Ann Caterin Kuklinski; Dennis Neumann; Melanie Richter; Katharina Rick; Nadja Romanow; Katrin Schindel; Marina Streck; Anne Swoboda; Aynur Terzi; Helmut Voß; Nora Wagner-Swoboda

Stand Oktober 2012

Hamm



Stadt Hamm

Jugendamt
Abteilung Jugendförderung
Klaus Petersen
Caldenhofer Weg 159
59063 Hamm
Tel.: 02381/ 17-6311
Fax: 02381/ 10-6311
E-Mail: Petersen@Stadt.Hamm.de
www.hamm.de

Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V.

Fachstelle für Suchtvorbeugung
Dorothee Behler-Brodd
Nassauer Str. 33 – 37
59065 Hamm
Tel.: 02381/ 30750-20
Fax: 02381/ 30750-29
E-Mail: dbehlerbrodd@akj-hamm.de
www.akj-hamm.de

Projektbeirat

Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. mit den Einrichtungen:
Fachstelle für Suchtvorbeugung und Jugend(Sucht)Beratung
Polizeipräsidium Hamm
Jugendamt der Stadt Hamm
Rechtsamt der Stadt Hamm
Fahrlehrerverband Westfalen
LWL-Koordinationsstelle Sucht, Münster

Fahrschulen

Wichtigster Kooperationspartner bei der Umsetzung des Peer-Projektes sind die Fahrschulen. Das Projekt wurde allen vor Ort ansässigen Fahrschulen angeboten. In Hamm beteiligen sich aktuell 10 Fahrschulen (z. T. mit Zweigstellen)

Fahrschule Drive up; Fahrschule Easy Drive; Fahrschule Fun Drive; Fahrschule Gerwin; Fahrschule Hellmich; Fahrschule Huget; Fahrschule Hergesell; Fahrschule Kieserling; Fahrschule Wittfeld; Fahrschule Ziethmann

Peers

Alexandra Brokbals; Shari Dahlmann; Benedikt Emde; Riccarda Emde; Paul Jerominek; Jiljana Neumann; Anna-Lina Nolte; Christina Schaps; Sara Schidowski; Esra Türan (2011)

Stand Oktober 2012

Warum ich mich für das PPF eingesetzt habe



Quelle: © LWL

Judith Neuwald-Tasbach ist Leiterin des Fachkreises 2 des Präventionsrates Gelsenkirchen (PräGe) und seit Projektbeginn 2009 aktives und engagiertes Mitglied der Lenkungsgruppe zum PPF in Gelsenkirchen. Das PPF wird in Gelsenkirchen unter der Trägerschaft des PräGe umgesetzt.

„...es ist ein Projekt, von dem ich mir sehr wünsche, dass es in Zukunft ein fester Bestandteil des Unterrichts in Fahrschulen wird..“

Als Leiterin des Fachkreises 2 des Präventionsrates, der sich mit der Suchtproblematik und dem Opferschutz beschäftigt, ist es mir ein wichtiges Anliegen, etwas dazu beizutragen, um junge Fahranfänger für die besondere Gefahr von Alkohol und Drogen am Steuer zu sensibilisieren.

Gerade sie sind es doch, die besonders häufig durch eine risikobereite Fahrweise, aber auch durch den unbesorgten Genuss von Alkohol und Drogen Unfälle verursachen. Die Problematik liegt darin, dass diese Altersgruppe nur schwer zu erreichen ist, sind die jungen Menschen doch gerade erst selbstständig geworden und möchten nicht weiterhin von Erwachsenen gesagt bekommen, wie sie leben sollen. Und da ist die Ansatzweise des Peer-Projektes an Fahrschulen sehr gut durchdacht, denn Gleichaltrige gehen in die Fahrschulen und zeigen den jungen Fahranfängern auf „Augenhöhe“, was passiert, wenn Alkohol- und Drogenkonsum falsch eingeschätzt werden. Ich bin sehr froh, dass wir in Gelsenkirchen mit diesem Projekt Erfolg hatten, dass sich genügend Peers und auch teilnehmende Fahrschulen gefunden haben und die Unterrichtseinheiten bei den Fahranfängern gut angekommen sind. Es ist ein Projekt, von dem ich mir sehr wünsche, dass es in Zukunft ein fester Bestandteil des Unterrichts in Fahrschulen wird und damit dazu beiträgt, dass die Unfallzahlen im Straßenverkehr deutlich gesenkt werden.

Ich bedanke mich an dieser Stelle ganz herzlich bei all den Beteiligten, die mit finanzieller und organisatorischer Unterstützung das Projekt überhaupt erst ermöglicht haben, und bei denjenigen, die mit viel Engagement und Überzeugungskraft wesentlich zum Erfolg beigetragen haben!



Quelle: © Helene Souza / Pixelio

7. Die Ergebnisse

Mit dem Peer-Projekt an Fahrschulen wird in sogenannten Peer-Einheiten, in denen jungen Erwachsenen mit Fahrschülerinnen und Fahrschülern arbeiten, den zukünftigen Fahranfänger die Möglichkeit gegeben, eigene Regeln im Umgang mit legalen und illegalen Drogen zu entwickeln.

Die richtige Lösung von Trink-Fahr-Konflikten bzw. deren Vermeidung setzt voraus, dass riskante Situationen, in denen Trinken und Fahren zusammen-treffen können, erkannt werden. Mit Bezug auf ihre zukünftige Teilnahme am Straßenverkehr wird Fahrschülerinnen und Fahrschülern aufgezeigt, welche Auswirkungen Drogen- oder Alkoholfahrten haben können (Unfall, Bußgeld, Fahrverbot, Führerscheinentzug usw.). Darauf aufbauend sollen sie diese möglichen Auswirkungen mit ihren eigenen Interessen abwägen. Die Fahrschüler können sich in den Peer-Einheiten ein eigenes Bild über die Entstehung von Trink-Fahr-Konflikten machen und sind damit auf die Situationen, in die sie als Fahrerlaubnisbesitzende kommen können, vorbereitet.

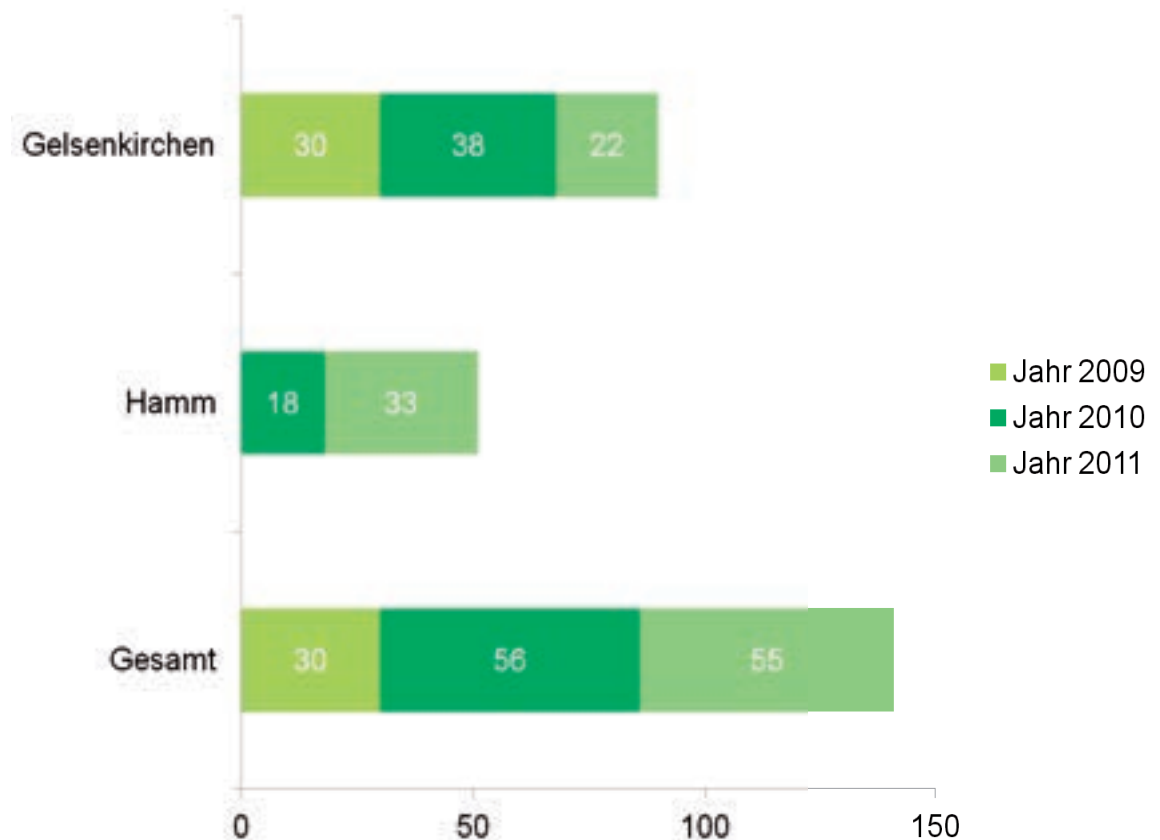
Erste Erfahrungen mit dem Peer-Projekt an Fahrschulen wurden im Jahr 2000 in Magdeburg gesammelt. 2008 hat die Koordinationsstelle Sucht des Landschaftsverbandes Westfalen Lippe Kontakt zum MISTEL aufgenommen, um die Voraussetzungen für einen Aufbau des Peer-Projektes an Fahrschulen in Westfalen-Lippe zu schaffen. Nachdem 2009 in der Stadt Gelsenkirchen mit einem Peer-Projekt begonnen wurde, konnte Anfang 2010 auch in Hamm das Peer-Projekt auf den Weg gebracht werden.

Die in Magdeburg und weiteren Regionen bereits erprobten Instrumente zur Dokumentation der Peer-Einheiten und Fahrschüler-Befragung wurden von 2009 bis 2011 auch in Gelsenkirchen und Hamm eingesetzt, um die Ergebnisse des Projektverlaufes zu sichern und bewerten zu können. Im vorliegenden Bericht werden die Ergebnisse aus der Dokumentation der Peer-Einheiten sowie der Feedbackbefragung der Fahrschülerinnen und Fahrschüler dargestellt.

1 Dokumentierte Peer-Einheiten

Während der dreijährigen Umsetzung des Peer-Projektes an Fahrschulen wurden 141 Peer-Einheiten dokumentiert. In Gelsenkirchen, wo mit dem Peer-Projekt im Jahr 2009 begonnen wurde, haben die Peer-Educatoren insgesamt 90 Peer-Einsätze durchgeführt. Für Hamm konnten seit dem Projektstart im Jahr 2010 bis Ende 2011 insgesamt 51 Peer-Einheiten registriert werden.

Diagramm :
Anzahl der registrierten Peer-Einheiten in den Regionen nach Jahren



2 Erreichte Fahrlehrerinnen und Fahrer

Durch die 141 Peer-Einheiten konnten 1.649 Fahrerinnen und Fahrer über die Gefahren von Suchtmittelkonsum im Zusammenhang mit der Teilnahme am Straßenverkehr aufgeklärt und über die Möglichkeiten zur Verhinderung von Rauschfahrten informiert werden. Während der knapp dreijährigen Projektumsetzung wurden in Gelsenkirchen 1.120 Fahrerinnen und -fahrer erreicht. In Hamm konnten in den Jahren 2010 und 2011 insgesamt 529 Fahrerinnen und Fahrer angesprochen werden.

Zum Zeitpunkt der Peer-Einheit waren die Fahrerinnen und -fahrer durchschnittlich 19,2 Jahre alt ($n = 1607$; Median 17). Obwohl das durchschnittliche Alter der Teilnehmenden in Gelsenkirchen mit 19,6 ($n = 1090$) höher als in Hamm ist (Mittelwert 18,5; $n = 517$) unterscheidet sich die Altersverteilung nicht bedeutsam. In beiden Regionen war die Mehrheit der Fahrerinnen und Fahrer zum Zeitpunkt der Peer-Einheit bis zu 17 Jahre alt.

Tabelle 1: Alter und Geschlechterverteilung der befragten Fahrerinnen und Fahrer

	17 Jahre und jünger		18 bis 21 Jahre		22 bis 25 Jahre		26 Jahre und älter		Gesamt	
	N	%	N	%	N	%	N	%	N	%
weiblich	401	51,7	232	29,9	67	8,6	76	9,8	776	48,5
männlich	461	55,9	243	29,5	51	6,2	69	8,4	824	51,5
Gesamt	862	53,9	475	29,7	118	7,4	145	9,1	1600	100

Die Geschlechter waren in allen Altersgruppen nahezu gleich verteilt. Insgesamt wurden 824 Fahrer (51,5 %) und 776 Fahrerinnen (48,5%) mit dem Peer-Projekt erreicht. 49 Personen (3 %) hatten ihr Alter oder ihr Geschlecht nicht angegeben.

Der Altersverteilung der beteiligten Fahrschüler/innen entsprechend, war die Mehrheit der Teilnehmenden zum Zeitpunkt der Peer-Einheit Schülerinnen oder Schüler (60 %). Der Anteil der Auszubildenden lag bei 16,1 % und der der Berufstätigen bei 12,7 %. Die weiteren Tätigkeitsgruppen sind nur in geringem Maße vertreten. 1,9 % der Befragten waren Studierende und 1,3 % Soldaten. Sechs Personen leisteten gerade ihren Zivildienst und 6 % gaben an, einer „anderen Tätigkeit“ nachzugehen. 26 Befragte gaben ihren aktuellen Status nicht an.

Tabelle 2: Tätigkeit der Fahrschülerinnen und Fahrschüler

	N	%
Schülerin/ Schüler	990	60,0
Auszubildende	265	16,1
Berufstätige	210	12,7
Studentin/ Student	31	1,9
Soldatin/ Soldat	22	1,3
Zivildienstleistende	6	0,4
andere Tätigkeit	99	6,0
keine Angaben	26	6,0
Gesamt	1649	100,0

3 Rahmendaten der Peer-Einheiten

Die Inhalte einer Peer-Einheit sind so aufgebaut, dass sie von den Peers idealerweise in 60 bis 90 Minuten mit einer Gruppe von 8 bis 12 Personen umfassend behandelt werden können. In diesem Zeitraum wird den Teilnehmenden die Problematik „Alkohol und Drogen im Straßenverkehr“ verdeutlicht. Von den Peer-Educatoren wird ein Erfahrungsaustausch angeregt, bei dem auch Konfliktsituationen besprochen werden, in denen der Konsum von Alkohol und/oder Drogen für die Sicherheit im Straßenverkehr Relevanz hat.

Das Herausarbeiten der Konfliktsituationen soll den Fahrschülerinnen und Fahrschülern helfen, diese später auch als Konflikt wahrzunehmen und nicht unweisend oder leichtfertig unkalkulierbare Risiken einzugehen. In den Peer-Einheiten wird auf die „neue Rolle“ als Fahrerlaubnisinhaber vorbereitet. Es werden sinnvolle Strategien zur Vermeidung eigener Rauschfahrten und Möglichkeiten zur Verhinderung von Rauschfahrten anderer diskutiert.

Wie lange eine Peer-Einheit dauert, ist davon abhängig, wie viel Zeit seitens der Fahrschule zur Verfügung gestellt wird. Weitere Faktoren sind die Gruppengröße und die Beteiligungs- und Diskussionsbereitschaft der Fahrschülerinnen und Fahrschüler.

In Durchschnitt dauerte eine Peer-Einheit 62 Minuten (N = 112). Ein zeitlicher Umfang von 60 Minuten wurde für 65 Peer-Einsätze angegeben. 11 Einheiten dauerten bis 45 Minuten und in 35 Peer-Einsätzen wurde bis zu 90 Minuten zum Thema gearbeitet.

Am häufigsten wurde das Thema Alkohol und Drogen im Straßenverkehr mit einer Gruppengröße von „sechs bis 10 Personen“ bearbeitet. Insgesamt 50 Peer-Einheiten wurden mit dieser Gruppengröße durchgeführt. In 17 Peer-Einheiten wurde mit „bis zu fünf“ Personen gearbeitet und in 38 waren „11 bis 15“ Personen beteiligt. 18 Peer-Einheiten wurden mit einer Gruppe von „16 bis 20“ Personen durchgeführt. Zehn Mal waren bis zu 25 Fahrschülerinnen und Fahrschüler an der Peer-Einheit beteiligt und sieben Peer-Einheiten erfolgten mit mehr als 26 Teilnehmenden. Die Anzahl der Teilnehmenden der Peer-Einheiten war unterschiedlich. In Gelsenkirchen wurden sogar Einsätze mit mehr als 40 Fahrschülerinnen und Fahrschülern durchgeführt. Der Mittelwert beträgt insgesamt 12,2 (Median 11). Allerdings waren die Gruppen in Gelsenkirchen mit durchschnittlich 13,5 Fahrschüler/innen (Median 12) größer als in Hamm mit durchschnittlich 9,7 Teilnehmenden (Median 9).

4 Angaben der Peer-Educatoren über ihre Peer-Einheiten

Nach der Peer-Einheit gaben die Peer-Educatoren eine zusammenfassende Einschätzung über den gerade durchgeführten Peer-Einsatz. Die folgenden Daten sollen aufzeigen, wie die beteiligten Fahrschüler und Fahrlehrer aber auch die Peer-Educatoren selbst ihre Arbeit bewerten.

Für 104 Einheiten haben die Peer-Educatoren von den Fahrschülerinnen und Fahrschüler eine „sehr positive“ (33) oder „positive“ (71) Rückmeldung erhalten. Die Bewertung durch die beteiligten Fahrlehrer war in der Mehrzahl ebenfalls positiv. Dass 30 Peer-Einsätze von den Fahrlehrern nicht bewertet wurden, liegt darin begründet, dass nicht alle Fahrlehrer den Peer-Einsatz miterleben und deshalb auch keine Rückmeldung geben können. Wenn es von Fahrlehrern Rückmeldungen gegeben hat, waren diese aber immer positiv (45) oder sehr positiv (36).

Die Einschätzung der Peers über ihre Arbeit – bzw. die Angabe, wie zufrieden sie mit der durchgeführten Peer-Einheit waren – zeigt, dass die eigene Arbeit kritischer bewertet wird.

15 der durchgeführten Peer-Einheiten wurden mit „geht so“ bewertet.

Mit 23 Einheiten waren die Peers „sehr zufrieden“ und mit 71 „zufrieden“.

Mit nur fünf Peer-Einsätzen waren die Peers unzufrieden (1) oder sehr unzufrieden (4).

5 Rückmeldungen der Fahrerschülerinnen und Fahrerschüler

Die Fahrerschülerinnen und Fahrerschüler wurden in Gelsenkirchen und in Hamm zum Ende der jeweiligen Peer-Einheit gebeten, einen kurzen Fragebogen auszufüllen. Damit konnte eine konkrete Rückmeldung sowie eine persönliche Einschätzung über die gerade erlebte Peer-Projekt-„Unterrichtseinheit“ aufgenommen werden.

Bei der Feedbackbefragung standen:

- die Akzeptanz der Peer-Einheit,
- deren Verständlichkeit sowie
- die Einstellung der Fahrerschülerinnen und Fahrerschüler zur Problematik Alkohol und Drogen im Straßenverkehr

im Mittelpunkt.

Die Teilnehmenden konnten auf Skalen ihre Zustimmung oder Nicht-Zustimmung zu vorgegebenen Aussagen ausdrücken. Die Werte der angewendeten Vierer-Skala waren mit den folgenden Aussagen verbunden:

- | | |
|--------------------------------|----------------------------------|
| 1 trifft (für mich) absolut zu | 2 trifft (für mich) etwas zu |
| 3 trifft (für mich) weniger zu | 4 trifft (für mich) gar nicht zu |

Für die Peer-Einheiten wurden von den Teilnehmenden zu allen Fragebereichen in der Mehrheit positive Rückmeldungen gegeben. Die Verteilung der Mediane macht deutlich, dass für jede der vorgegebenen Aussagen eine große Zustimmung vorliegt und die einzelnen Werte deutlich zum Positiven von der theoretischen Mitte 2,5 der angewendeten Vierer-Skala abweichen.

Das höchste Maß an Zustimmung ist für die Verneinung des Mitfahrens bei berauschten Fahrerinnen und Fahrern gegeben (Median 1,25). Fast genau so stark wird bei einem Median von 1,26 der Nachvollziehbarkeit der vermittelten Inhalte zugestimmt. Der Aussage, die Peer-Einheit auch für andere Fahrerschülerinnen und Fahrerschüler zu empfehlen, stimmte die Mehrheit der Teilnehmenden deutlich zu (Median 1,42). Eine vergleichbar hohe Zustimmung (Median 1,45) ist auch an den Rückmeldungen darüber festzustellen, ob den Fahrerschülerinnen und Fahrerschülern die Arbeit der Peers gefallen hat.

Diagramm :

**Rückmeldung der Fahrschülerinnen und Fahrschüler
über die Peer-Einheit;**

Skala:

**1 trifft absolut zu, 2 trifft etwas zu, 3 trifft weniger zu, 4 trifft gar nicht
zu; Mediane; N = 1645**



Etwas geringere Zustimmungswerte – wenn auch immer noch auf sehr hohem Niveau – liegen für die interessante Gestaltung der Peer-Einheiten (Median 1,60) sowie die Forderung nach härteren Strafen für Alkohol- oder Drogen-Fahrten (1,63) vor.

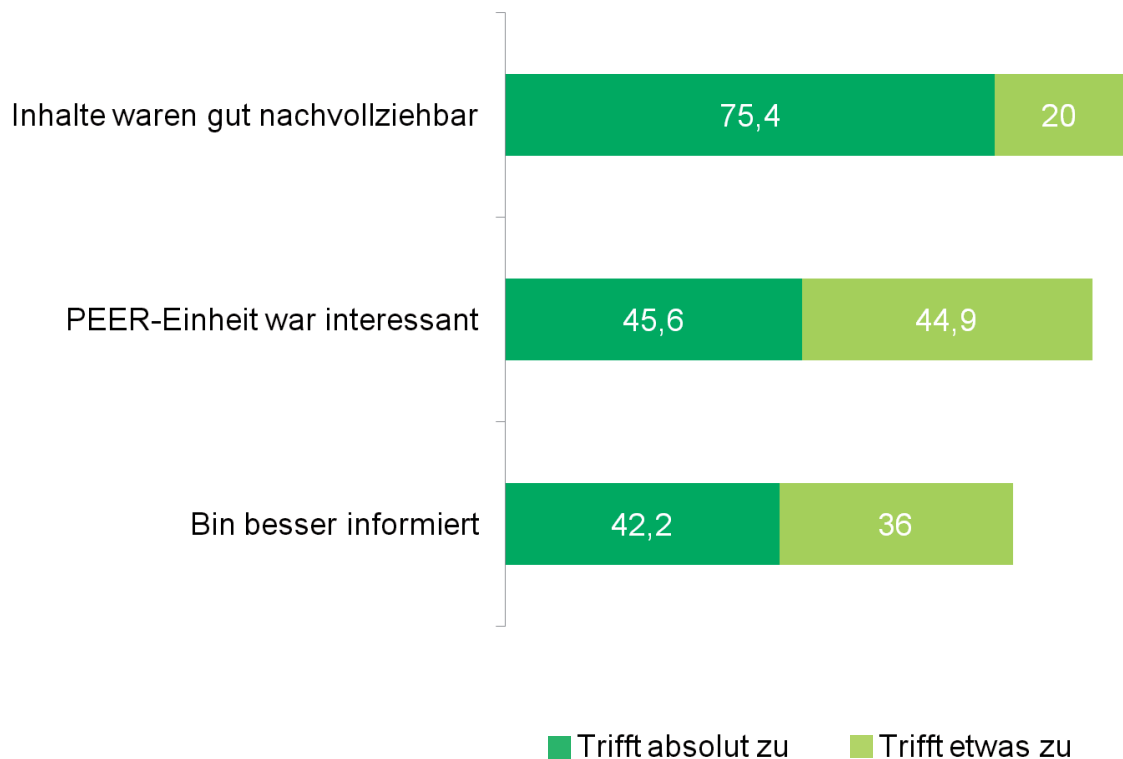
Der geringste Zustimmungswert findet sich zur Wissenserweiterung (1,74), das heißt, dass die Fahrschüler nach der Peer-Einheit besser informiert sind. Jedoch liegt auch dieser Wert deutlich im positiven Bereich, so dass nicht geschlossen werden kann, dass keine Wissenserweiterung erzielt werden konnte. Vielmehr ist – auch in Verbindung mit den anderen positiven Rückmeldungen – davon auszugehen, dass ein Teil der Fahrschülerinnen und Fahrschüler bereits vor der Peer-Einheit schon gut zum Thema informiert gewesen ist. Im Folgenden wird aufgezeigt, wie die erreichten Fahrschülerinnen und Fahrschüler die erlebte Peer-Einheit im Detail beurteilten und welche Rückmeldungen an die Peer-Educatoren gegeben wurden.

Verständlichkeit der Peer-Einheit

Für Fahrschülerinnen und Fahrschüler ein Angebot zu schaffen, bei dem Interesse für die Thematik Alkohol- und Drogenkonsum geweckt wird, ist eine Grundvoraussetzung dafür, dass auch eine Reflexion des eigenen Konsums bei den Teilnehmenden angeregt werden kann. Die anspruchsvolle Aufgabe der Peer-Educatoren bestand aber im Besonderen darin, die in den Peer-Einheiten zu vermittelnden Inhalte für die Zielgruppe nachvollziehbar aufzubauen und die Teilnehmenden „dort abzuholen, wo sie stehen“, sprich an Erfahrungen und Wissen der Adressaten anzuknüpfen. Die Peer-Educatoren konnten der Herausforderung gut gerecht werden, mit verschiedenen Fahrschul-Gruppen zu arbeiten, obwohl von deutlichen Unterschieden im Interesse am Thema, im Bildungsstand, in der Motivation zur Beteiligung und der individuellen Vorerfahrungen und Lernbereitschaft bei den Teilnehmenden ausgegangen werden muss.

Der Anteil derer, die die Inhalte der Veranstaltung nur „wenig“ oder „gar nicht“ nachvollziehen konnten, ist mit 5 % gering. Die Peer-Educatoren haben es verstanden, die Inhalte zur Thematik Alkohol und Drogen im Straßenverkehr für die Teilnehmenden nachvollziehbar zu vermitteln (Median 1,26). Die Nachvollziehbarkeit der vermittelten Inhalten haben 95 % der Fahrschülerinnen und Fahrschüler zugestimmt (75 % „absolut“ und 20 % „etwas“).

Diagramm :
Urteil der Fahrschülerinnen und Fahrschüler zu Verständlichkeit der Peer-Einheit
zustimmende Skalenwerte; N = 1645; Angaben in Prozent



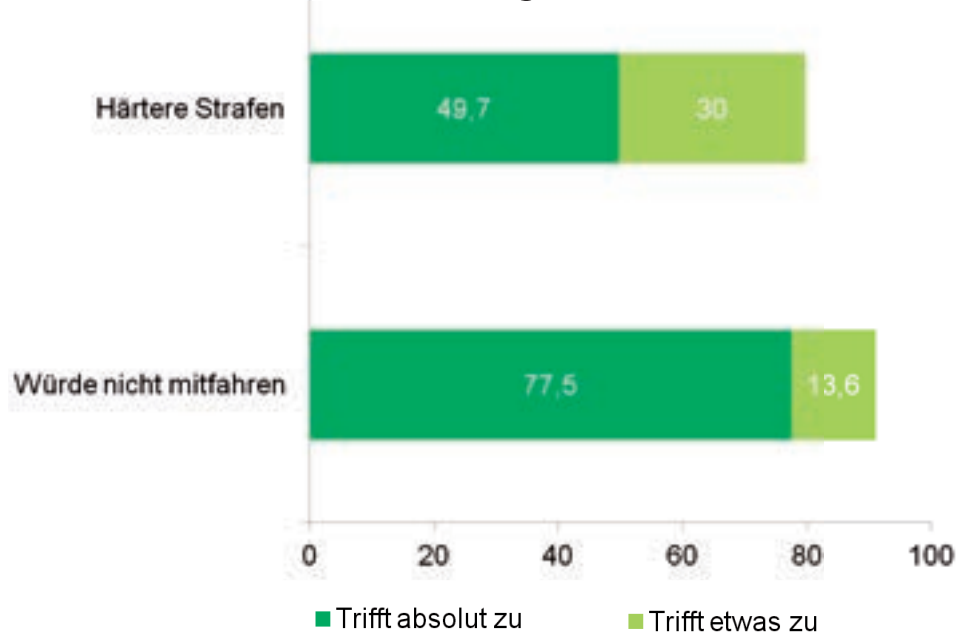
Der Aussage „Ich fand die Peer-Einheit interessant.“ wurde von der Mehrheit aller Teilnehmenden zugestimmt. So gaben jeweils etwa 45 % der Fahrschülerinnen und Fahrschüler die Rückmeldung „trifft absolut zu“ oder „trifft etwas zu“. Dass die Peer-Einheit von den verantwortlichen Peers interessant gestaltet wurde, haben demnach in unterschiedlich starker Ausprägung rund 91 % der Fahrschülerinnen und Fahrschüler angegeben. 7 % hat die Peer-Einheit „weniger“ gefallen und 2 % fanden sie „gar nicht“ interessant.

In den Fahrschuleinsätzen sollten die Peer-Educatoren die Fahrschülerinnen und Fahrschüler nicht nur für die Problematik „Alkohol und Drogen im Straßenverkehr“ sensibilisieren, sondern mit ihnen auch Alternativen zur Vermeidung von Rauschfahrten erarbeiten. Nach der Peer-Einheit verfügen die Fahranfänger über Wissen, wie sie als Fahrerlaubnisinhaber Trink-Fahr-Konflikte vermeiden können. Der Aussage „Ich bin durch die Veranstaltung besser darüber informiert, wie ich es vermeiden kann, unter Alkohol- oder Drogeneinfluss zu fahren.“ haben 42 % „absolut“ und 36 % „etwas“ zugestimmt (Median 1,74). Von den befragten Fahrschülerinnen und Fahrschülern waren 16 % der Meinung, dass sie nur „wenig“ Neues erfahren haben und dadurch besser informiert sind. 6 % konnten einer Wissenserweiterung „gar nicht“ zustimmen.

Einstellung zur Thematik Alkohol und Drogen im Straßenverkehr

Dass die Peers eine gute Leistung in der Fahrschule erbracht haben, spiegelt sich auch in den Aussagen zur Einstellung bezüglich Alkohol und Drogen im Straßenverkehr wider. Die Aussage „Ich würde nicht mitfahren, wenn der Fahrer Alkohol oder illegale Drogen genommen hat“, findet bei 77 % der Teilnehmenden Zustimmung („absolut“ 77,5 % und „etwas“ 16,6 %). Dagegen gaben nur 9 % an, dass sie durchaus bei berauschten Fahrern mitfahren würden (vollkommene Zustimmung: 4 %; teilweise Zustimmung: 5 %).

Diagramm :
Rückmeldung der Fahrschülerinnen und Fahrschüler bzgl.
Alkohol und Drogen im Straßenverkehr
zustimmende Skalenwerte; N = 1645; Angaben in Prozent



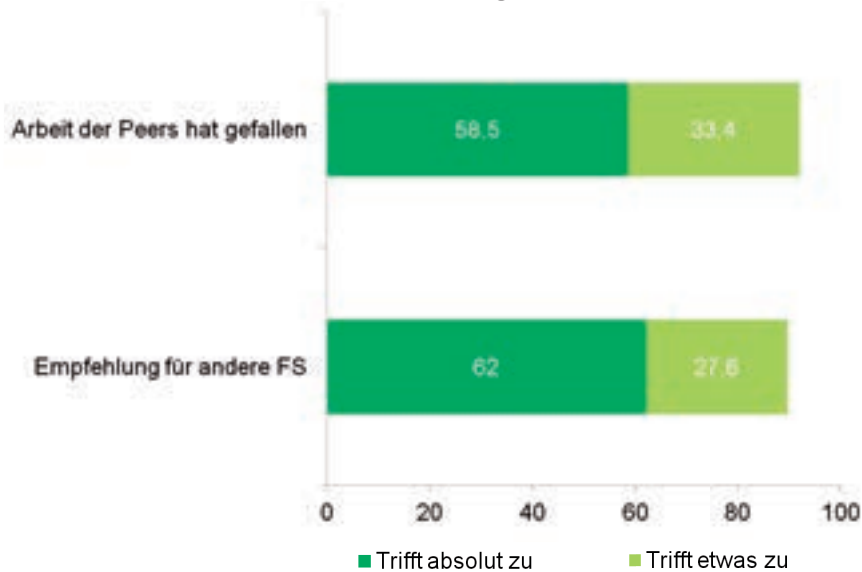
Die Aussage, dass Alkohol- oder Drogenkonsum im Straßenverkehr viel härter bestraft werden sollten, fand bei der Hälfte der Teilnehmenden (49,7%) „absoluten“ Zuspruch. Die zukünftigen Fahranfängerinnen und Fahranfänger favorisieren demnach nicht nur einen vernünftigen eigenen Umgang mit Alkohol und/oder illegalen Drogen im Straßenverkehr. Ein Großteil fordert sogar härtere Strafen für Delinquenten. Der Anteil der Teilnehmenden, die dieser Aussage „etwas“ zustimmen, lag bei 30 %. Von 7 % wurden härtere Strafen vollkommen und von 14 % teilweise abgelehnt (Median 1,63).

Akzeptanz der Peer-Einheit

Die Bewertung der Peer-Educatoren bzw. deren Arbeit und Vorgehensweise in der Peer-Einheit ist wohl die direkteste und persönlichste Rückmeldung der Fahrschülerinnen und Fahrschüler an die Akteure. Die Peer-Educatoren müssen authentisch und vor allem glaubhaft sein. Wenn es gelingt, eine Peer-Einheit interessant und mit der Möglichkeit zur Beteiligung umzusetzen, wird auch der ein oder andere Versprecher und auch ein kurzes „Hängenbleiben“ verziehen. Schließlich wollen die Peers nicht als semi-professionelle Drogen-/Suchtberater oder „kleine Polizisten“ auftreten, sondern als geschulte „Gleichaltrige“ ihr Anliegen vertreten. Sie wollen aufklären und informieren.

Die Peer-Educatoren waren in ihren Peer-Einheiten bemüht, eine „geschützte Atmosphäre“ zu schaffen, in der sich die Fahrschülerinnen und Fahrschüler sicher sein können, dass nichts von dem, was sie über eigene Erfahrungen und ggf. den Konsum illegaler Substanzen berichten, weitergetragen wird. Zudem war es wichtig, die Fahrschülerinnen und Fahrschüler angemessen am Geschehen zu beteiligen und das Thema Alkohol und Drogen nah am Erleben der Fahrschülerinnen und Fahrschüler zu behandeln. Der Median von 1,45 zur Aussage „Mir hat gefallen, wie die Studenten gearbeitet haben.“ zeigt, wie gut die Peer-Educatoren mit ihrem didaktischen Vorgehen angekommen sind. 59 % stimmten der Aussage „absolut“ und 33 % „etwas“ zu. Nur 2 % konnten dieser Aussage „gar nicht“ zustimmen.

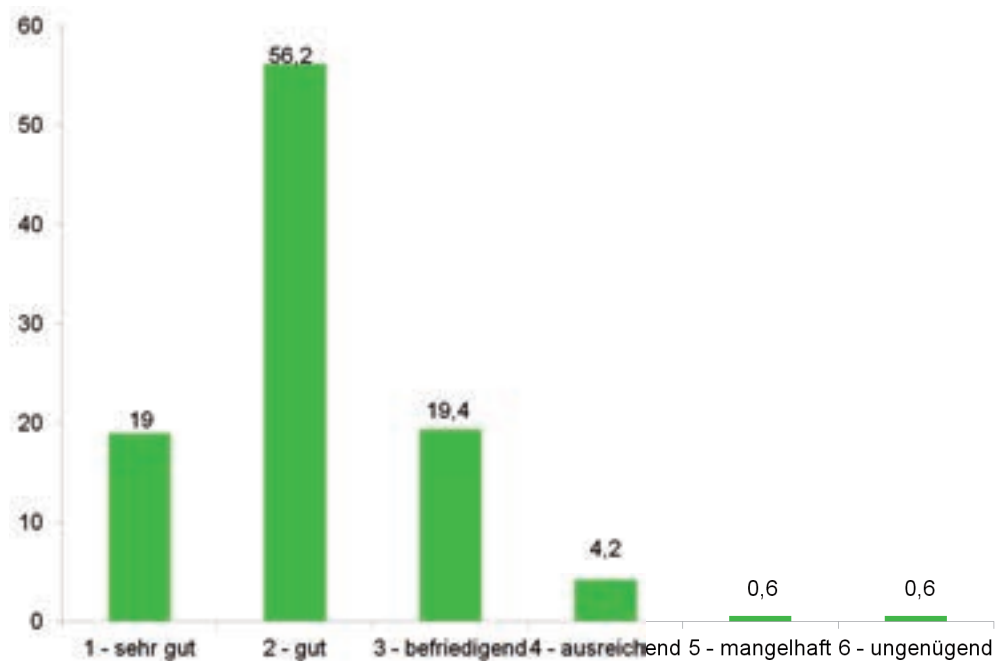
Diagramm :
Rückmeldung der Fahrschülerinnen und Fahrschüler zur Akzeptanz
der Peer-Einheit
zustimmende Skalenwerte; N = 1645; Angaben in Prozent



Die Werte zur Aussage „Wenn ich es entscheiden könnte, sollten alle Fahrschülerinnen und Fahrschüler an einer solchen Veranstaltung teilnehmen.“ lassen erkennen, in welchem Maße die Peers mit ihrer Arbeit überzeugt haben. 90 % der Teilnehmenden haben diese Aussage für sich selbst als zutreffend angegeben („absolut“ 62 %; „etwas“ 28 %). 3 % der Teilnehmenden konnten der Aussage „gar nicht“ und 7 % nur „wenig“ zustimmen.

Am Ende des Feedback-Fragebogens wurden die Fahrschülerinnen und Fahrschüler um eine Gesamtbewertung der Peer-Einheiten nach dem Schulnoten-System gebeten. Die Note 2 ‚gut‘ (56 %) war mit Abstand die am häufigsten vergebene (Median 2,08). 19 % bewerteten die Einheit mit 1 ‚sehr gut‘. Die Note 3 ‚befriedigend‘ wurde ebenfalls von 19 % der Fahrschüler verteilt. 4 % erachteten das Erlebte als „ausreichend“ und vergaben eine 4. Mit der Note 5 „mangelhaft“ oder 6 „ungenügend“ wurde die Peer-Einheit von jeweils nur 0,6 % der Teilnehmenden bewertet.

Diagramm :
Bewertung der Peer-Einheit nach Schulnoten
N = 1613; Median 2,08; Angaben in Prozent

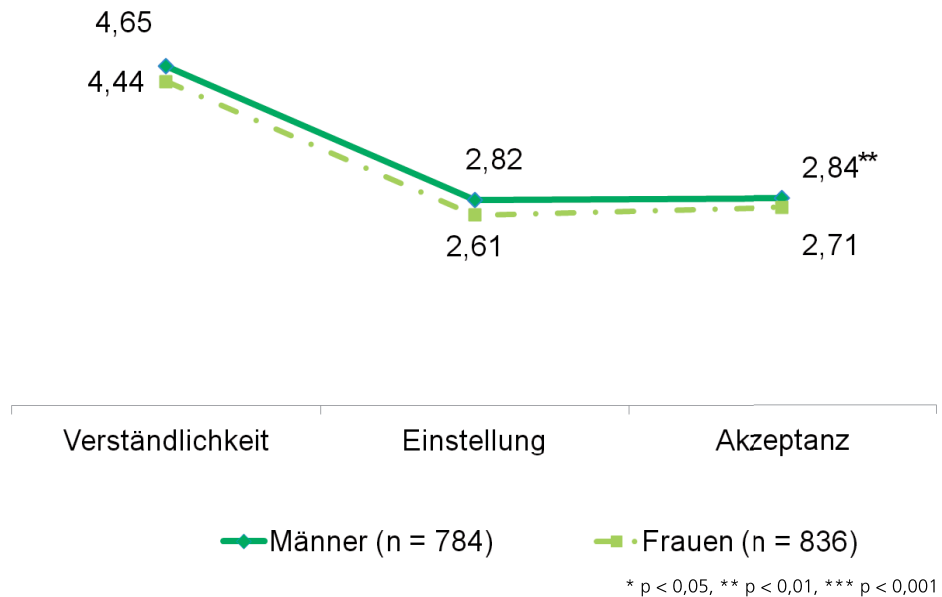


6 Bedeutung des Geschlechts bei der Beurteilung der Peer-Einheiten

Die Rückmeldungen der Fahrschülerinnen und Fahrschüler zeigen, dass in den Fragebereichen Verständlichkeit der Peer-Einheit, Einstellung bezüglich Alkohol und Drogen im Straßenverkehr sowie Akzeptanz der Maßnahme deutlich positive Werte erzielt werden konnten. Inwieweit jedoch Unterschiede in der Bewertung der Peer-Einheiten zwischen den Fahrschülerinnen und Fahrschülern bestehen, wird nachfolgend dargestellt. In den genannten Fragebereichen wurden zur Verständlichkeit drei Fragen und zur Einstellung und Akzeptanz je zwei Fragen für die Summenskalen zusammengefasst.

Der Vergleich der Summenskalen-Mediane zu den jeweiligen Fragebereichen verdeutlicht, dass in allen Bereichen von den Frauen stärker zugestimmt wird als von den Männern. Die Differenz beträgt für die Bereiche Verständlichkeit und Einstellung jeweils 0,21. Die Mediane zur Akzeptanz der Peer-Einheiten liegen mit einer Differenz von 0,13 deutlich dichter beieinander.

Diagramm :
Beurteilung der Peer-Einheiten von Fahrschülerinnen und Fahrschülern
Mediane der Summenskalen zum Fragebereich; N = 1620;
Mann-Whitney-Test



Für die Wissenserweiterung ist zwischen den Geschlechtern kein bedeutsamer Unterschied festzustellen. 78 % der Frauen und 79 % der Männer stimmten „absolut“ oder „etwas“ zu, durch die Peer-Einheit besser darüber informiert zu sein, wie sie Rauschfahren vermeiden können. Insgesamt bekundeten 91 % der Frauen (48 % „absolut“ und 43 % „etwas“), dass sie die Peer-Einheit interessant fanden. Dies taten zwar auch 90 % der Männer. Jedoch wurde bei den Männern am häufigsten „etwas“ 47 % zugestimmt. 43 % stimmten absolut zu.

Die Zustimmung, dass die Inhalte der Peer-Einheit gut nachzuvollziehen waren, ist bei den Frauen etwas deutlicher als bei den Männern (0,04). 80 % stimmten der Aussage „absolut“ und 17 % „etwas“ zu. Bei den Männern betrug der Anteil mit „absoluter“ Zustimmung 72 % und 23 % haben „etwas“ zugestimmt.

Männer haben nach den Peer-Einheiten häufiger als die Frauen die Möglichkeit eingeräumt, dass sie auch bei berauschten Personen mitfahren würden (5 % „absolut“ und 7 % „etwas“). Von den Frauen würden 5 % bei berauschten Personen mitfahren (2 % „absolut“ und 3 % „etwas“). 85 % der Frauen und 71 % der Männer konnten für sich das Mitfahren vollkommen verneinen.

Diagramm :
Beurteilung der Verständlichkeit der Peer-Einheit durch die
Fahrschülerinnen und Fahrschüler
Mediane; N = 1626; Mann-Whitney-Test

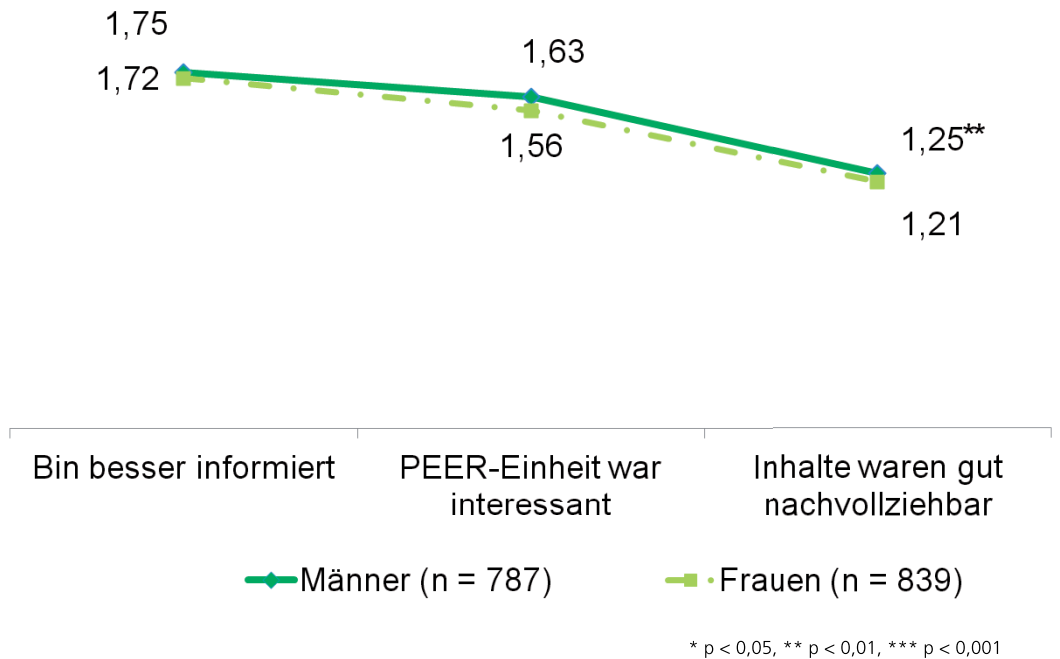
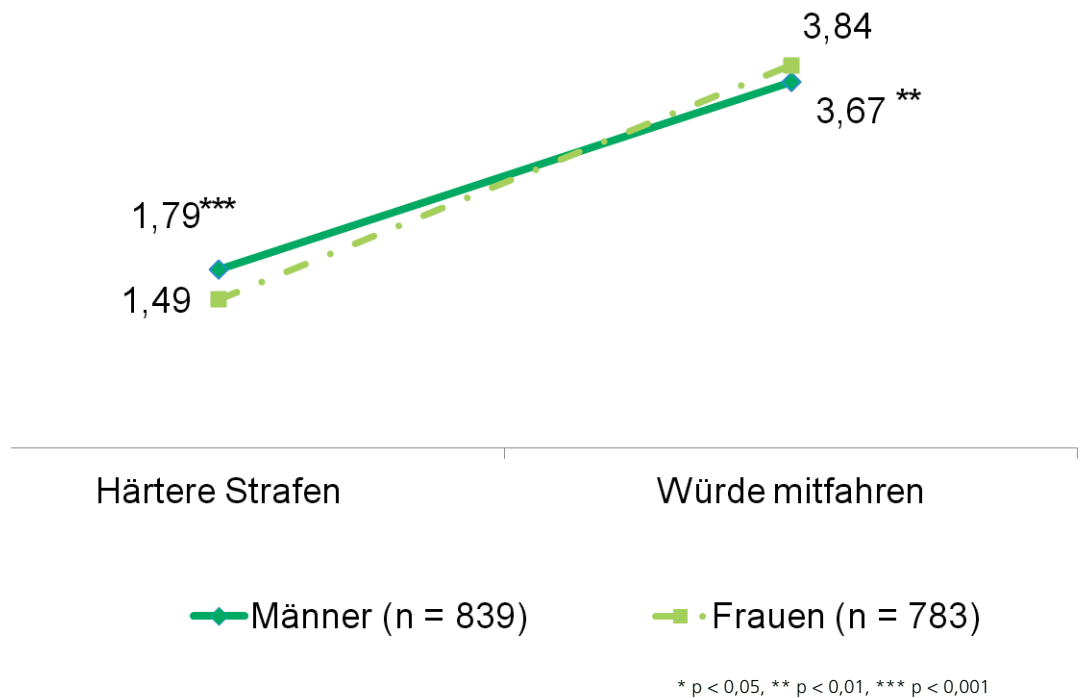
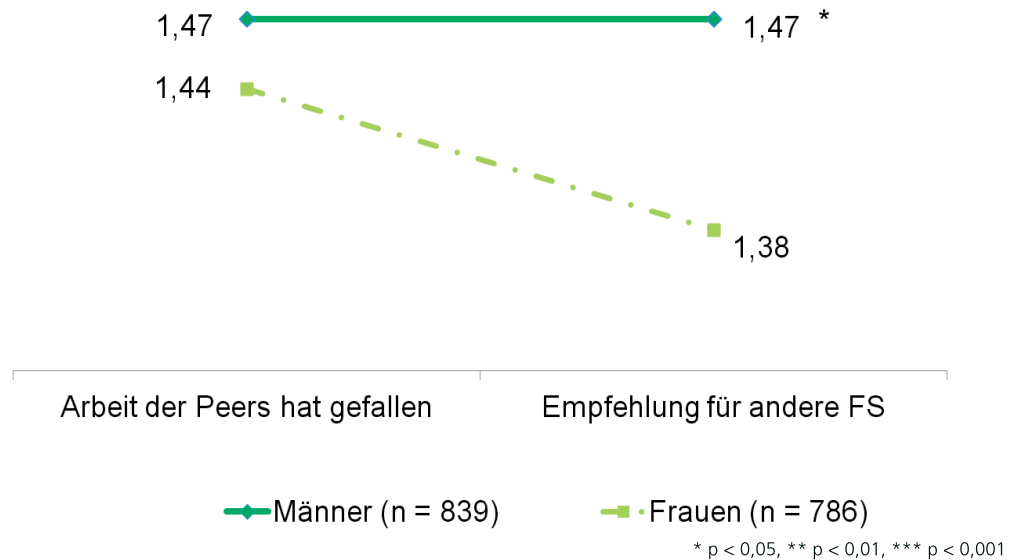


Diagramm :
Einstellung der Fahrschülerinnen und Fahrschüler bzgl. Alkohol
und Drogen im Straßenverkehr
Mediane; N = 1622; Mann-Whitney-Test



In diesem Zusammenhang förderten die Fahrschülerinnen deutlich häufiger härtere Strafen für Alkohol- und/oder Drogenvergehen im Straßenverkehr (0,30). Daraus, dass die Männer (42 % „absolut“; 32 % „etwas“) dieser Forderung nicht so deutlich zustimmten wie die Frauen (58 % „absolut“; 28 % „etwas“) kann nicht abgeleitet werden, dass ihnen das Thema unwichtig ist. Vielmehr ist anzunehmen, dass die Männer die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen und Strafen bereits heute als ausreichend bewerten. Die Fahrschülerinnen sind eher dazu bereit, die Peer-Einheit für andere Fahrschülerinnen und Fahrschülern zu empfehlen (0,09), was zeigt, dass Frauen stärker als Männer das Anliegen des Peer-Projektes an Fahrschulen nach einer weitreichenden Gefahrenaufklärung und Information unterstützen. Von den Frauen gaben 66 % an, dass die Weiterempfehlung für sie „absolut“ zutrifft (26 % „etwas“). Von den Männern hatten 59 % der Weiterempfehlung „absolut“ und 29 % „etwas“ zugestimmt. Eine Empfehlung der Peer-Einheit wurde von 4 % der Männer und 2 % der Frauen gänzlich ausgeschlossen.

**Diagramm :
Akzeptanz der Peer-Einheit im Urteil der Fahrschülerinnen und Fahrschüler ; Mediane; N = 1625; Mann-Whitney-U-Test**



Die Arbeit der Peers hat den Frauen und Männern gleichermaßen gefallen. In beiden Geschlechtergruppen haben der Aussage rund 92 % „absolut“ oder „etwas“ zugestimmt. Die geringe Differenz der Mediane von 0,03 weist keinen bedeutenden Unterschied aus.

Die Daten lassen vermuten, dass Frauen schneller bereit sind, sich mit dem heiklen Thema Alkohol- und Drogenkonsum in Verbindung mit der motorisierten Teilnahme am Straßenverkehr auseinanderzusetzen. Jedenfalls honorierten sie das Engagement der Peer-Educatoren höher, als dies von den Männern getan wurde. So wurden von den Frauen öfter (21 %) die Schulnote 1 ‚sehr gut‘ für die Peer-Einheit vergeben als von den Männern (17 %). In beiden Gruppen hat jedoch die Mehrheit mit 2 ‚gut‘ geurteilt: 55 % der Frauen und 58 % der Männer vergaben diese Note. Als ‚mangelhaft‘ 5 oder ungenügend ‚6‘ haben die Peer-Einheit 8 Frauen (1 %) und 12 Männer angesehen (1,5%).

7 Zusammenfassung

Das Peer-Projekt an Fahrschulen wurde in Gelsenkirchen und in Hamm erfolgreich installiert. Von den befragten Fahrschülerinnen und Fahrschülern befürwortete die Mehrheit die Maßnahme. In allen abgefragten Bereichen wurden positiv zustimmende Rückmeldungen über die erlebte Peer-Einheit gegeben. Es ist jedoch auffällig, dass die Fahrschülerinnen die Peer-Einheiten in fast allen Kategorien noch etwas besser bewertet haben als die Fahrschüler. Als Ausnahmen sind die „Wissenserweiterung“ und das „Gefallen der Arbeit der Peers“ zu nennen. Hier wurde von den Frauen und den Männern gleichermaßen gut geurteilt. Wie bei den rauschmittelbedingten Verkehrsunfällen und -auffälligkeiten lassen sich auch in der Beurteilung der Präventionsmaßnahme „Peer-Projekt an Fahrschulen“ geschlechtsspezifische Unterschiede ablesen.

Der angewendete Peer-Education-Ansatz erfährt eine hohe Akzeptanz in der Zielgruppe. 92 % („absolut“ + „etwas“) hat gefallen, wie die Peer-Educatoren gearbeitet haben und 90 % („absolut“ + „etwas“) würden die Peer-Einheit auch für andere Fahrschülerinnen und Fahrschüler empfehlen. Die Empfehlung für andere Fahrschülerinnen und Fahrschüler wird von 66 % der Frauen und 59 % der Männer „absolut“ befürwortet.

Nach mehrheitlicher Einschätzung der Teilnehmenden war die Peer-Einheit interessant und nachvollziehbar gestaltet. Lediglich 9 % der Frauen und 10 % der Männer empfanden die Einheit nur „wenig“ oder „gar nicht“ interessant. Der Verständlichkeit der Inhalte (Nachvollziehbarkeit) stimmten 80 % der Frauen und 72 % der Männer „absolut“ zu.

Die Werte zur Einstellung bezüglich der Problematik Alkohol und Drogen im Straßenverkehr belegen, dass die Fahrschülerinnen einen vernunftbetonteren und risikobewussteren Umgang mit dem Thema befürworten als die Fahrschüler. Insgesamt gaben 12 % („absolut“ + „etwas“) der Männer an, dass sie bei berauschten Fahrern mitfahren würden. Aber für nur 2 % der Frauen und 5 % der Männer trifft diese Angabe „absolut“ zu. Härtere Strafen für Alkohol- und Drogendelikte werden von nur 14 % der Frauen aber von 26 % der Männer („weniger“ + „gar nicht“) abgelehnt.

Die Peer-Einheiten sind bei der Zielgruppe gut angekommen. Von beiden Geschlechtern wurde am häufigsten die Schulnote „gut“ vergeben. Ein „sehr gut“ vergaben 21 % der Frauen und 17 % der Männer. Dass das Urteil der Frauen in vielen Bereichen etwas besser ausfällt als das der Männer, mag darin begründet liegen, dass Frauen dem Thema Alkohol und Drogen im Straßenverkehr grundsätzlich kritischer gegenüberstehen und schneller bereit sind, Präventionsmaßnahmen wie das Peer-Projekt anzuerkennen. Zwischen den Geschlechtern ist kein bedeutsamer Unterschied bezüglich der Einschätzung der eigenen Wissenserweiterung festzustellen. Insgesamt gaben 91 % („absolut“ + „etwas“) der Fahrschülerinnen und Fahrschüler an, nach der Peer-Einheit besser informiert zu sein.

Zur Verständlichkeit, Einstellung und Akzeptanz wurde das Peer-Projekt gut bis sehr gut beurteilt. Dass 91 % der Befragten einen Wissenszuwachs erfahren haben, spricht ebenso für den Präventionsansatz wie die hohe Zahl der 1.458 Teilnehmenden, die die bei ihnen gut angekommene und interessante Peer-Einheit auch für andere als sinnvoll erachten.



Quelle: © Viktor Mildnerberger/ Pixelio

8. Das sagt die Presse...

Fahranfänger: nüchtern bleiben

Informationen aus dem Beitrag von Sara Schwedmann

"Peer" - das ist englisch für "Gleichaltriger", "Ebenbürtiger". Junge Autofahrer sollen FahrSchülern erzählen und zeigen, wie gefährlich Drogen und Alkohol am Steuer sind. Jürgen Gayk (Drogenberatung Kontaktzentrum Gelsenkirchen): "Es ist ein Unterschied, ob ich mich mit meinen 48 Jahren jetzt da hinstelle und großartig was erzähle von Alternativen oder so, als wenn jemand dahin geht, und sagt: 'Ich bin erst 21, ich bin selber junger Fahranfänger, ich fahre selbst noch nicht lange Auto. Ich bin in ähnlichen Situationen gewesen wie Ihr, ich habe für mich die und die Alternativen entwickelt, wir sprechen uns ab' und so weiter. Das kommt eher bei den Jugendlichen an."



Jürgen Gayk kennt sich mit den Auswirkungen von Alkohol und Drogen aus. Zusammen mit dem Magdeburger Marcel Christoph - dem Erfinder des "Peer"-Projekts - hat er in den vergangenen Wochen zehn junge Autofahrer zu Peers ausgebildet und sie mit Folien, Zahlen, Beispielen und Fotos versorgt. In Sachsen-Anhalt hat Christoph mit dem Projekt überaus positive Erfahrungen gesammelt: "Etwa 92 Prozent all derer, die bei solch einer Peer-Einheit teilgenommen haben, sagen, dass sie die Einheit auch anderen FahrSchülern, wenn nicht gar allen FahrSchülern, die es so gibt, empfehlen würden."

Im Rahmen der theoretischen Fahr-Ausbildung gibt es an 20 Gelsenkirchener FahrSchulen - und damit an jeder zweiten FahrSchule in Gelsenkirchen - von heute an Peer-Einheiten. Die Gesprächsrunden dauern 90 Minuten - und in ihnen können sich die FahrSchüler über ihre Erlebnisse mit Alkohol und Drogen austauschen. In ihrer Sprache, ohne dass Erwachsene dabei sind.



Peer Melanie, eine 24-jährige Studentin aus Recklinghausen, hofft, "dass die FahrSchüler auch ganz viel mit einbringen und dass sie mit ihren Erfahrungen und Fragen auch ein bisschen das Programm gestalten. Wir wollen nicht belehren. Wir wollen schon Fakten darstellen und auch sagen, dass da auch Einiges auf den Straßen passiert. Wir wollen das nicht beschönigen. Aber wir wollen die FahrSchüler jetzt nicht unbedingt verschrecken mit besonderen Daten oder besonders blutigen Bildern."

Aber aufklären wollen die Peers - und Ammen-Märchen beseitigen, die sich Jugendliche immer noch gern erzählen. Da gebe es wirklich haarsträubende Dinge, erzählt Peer Michael:

"Dass man teilweise Olivenöl mit Milch trinken kann. Und ja dann entsteht irgendwie ein Schutzfilm im Magen, und dadurch irgendwie kann der Alkohol nicht so wirken und aufgenommen werden. Und das glauben anscheinend viele."

Die Gelsenkirchener Fahrlehrer - wie Jana Brozda - sind gespannt, wie das Projekt bei ihren FahrSchülern ankommt. Brozda - selbst gerade mal 25 Jahre alt - setzt große Hoffnungen in die Gespräche auf Augenhöhe. Denn nicht nur ältere Kollegen hätten oft Probleme, die Jugendlichen bei diesem Thema zu erreichen: "Ich habe jetzt nicht so die Erfahrung mit Drogen oder Alkohol - und selbst wenn ich sie hätte, weiß ich nicht, ob ich das meinen FahrSchülern auf die Nase binden würde. Grundsätzlich merke ich immer, dass meine FahrSchüler wesentlich mehr Ahnung von dem Thema haben als ich - und wirklich mitreden kann ich da in vielen Fällen nicht."

NDR 2 Beitrag hören

Gelsenkirchen: Hilfe für Fahranfänger (24.03.09)

Junge Autofahrer informieren Fahranfänger

WAZ Gelsenkirchen, 06.11.2008, Von Björn Goldmann

Austausch mit Gleichaltrigen über Drogenkonsum im Straßenverkehr

Man findet sie immer wieder am Straßenrand. Blumengestecke und Holzkreuze. Erinnerungen an Menschen, die diese Stelle nach einem Verkehrsunfall nicht lebend verließen. Oft waren junge Fahrer an den folgenschweren Unfällen beteiligt. Und häufig war Alkohol der Grund, weshalb der Begriff "Disko-Unfälle" eine traurige Berühmtheit erlangte. "Vielleicht hätte es den Unfallverursachern geholfen, wenn sie besser informiert gewesen wären", sagt Katrin Schindel. Und genau das will sie nun tun: informieren. In den kommenden Monaten wird sich die 19-Jährige zum "Peer" (englisch für seinesgleichen, Ebenbürtiger) ausbilden lassen. Zum Gesprächspartner auf Augenhöhe, zum jugendlichen Botschafter, der Fahranfänger auf die Gefahr von Drogen im Straßenverkehr hinweist.

Um den richtigen Zugang zu jungen Fahrern zu finden, kann der Austausch mit Gleichaltrigen sinnvoll sein. "Das ist eine andere Ebene als das Lehrer-Schüler-Verhältnis", sagt Michael Budau (27), ebenfalls beim Projektstart im kommenden Jahr zum Kreis der Peers gehörend. Als der Student vom Projekt des Landschaftsverbands Westfalen Lippe (LWL) und des Präventionsrats Gelsenkirchen hörte, war er begeistert. "In Sachen Drogenaufklärung muss während der Fahrausbildung definitiv mehr getan werden!"

Das sieht auch Fahrlehrer Klaus Momberger so. "In dieser Zielgruppe sind Alkohol und andere Drogen ein wichtiges Thema. Die heutige Jugend geht damit lockerer um als frühere Generationen." Irritiert, "wie viel die Jugendlichen heutzutage über Drogen wissen", zeigt sich auch Fahrlehrerin Jana Brozda. "Das lernt man bestimmt nicht im Schulunterricht."

Und so ist Aufklärung bitter nötig. Denn junge Fahrer zwischen 18 und 24 Jahren verunglücken fast doppelt so häufig wie ältere Verkehrsteilnehmer zwischen 25 und 59 Jahren. "In Gelsenkirchen werden pro Jahr 25 Verkehrsunfälle dieser Altersgruppe registriert, bei denen Alkohol und Drogen im Spiel waren. Davon jedes Jahr rund zehn schwere und schwerste Unfälle mit Personenschaden", sagt Gelsenkirchens Gesundheitsdezernentin Henriette Reker.

Bisher sind in den zwölf Theoriestunden rund 20 Minuten für das Thema Alkohol und Drogen vorgesehen. Das Peer-Projekt soll nun eine zusätzlichen Informationsbasis schaffen, mit den Fahrschulen als Partner. "Der Auftritt der jugendlichen Berater wird eine freiwillige Einheit werden. Und ich glaube, dass wir die Fahrschüler zur Teilnahme motivieren können", sagt Fahrlehrer Momberger.

Das Peer-Projekt ist auf drei Jahre angelegt und wird vom Präventionsrat Gelsenkirchen finanziert.

Besoffen, bekifft, aufgeputscht

Beim „Peer-Projekt an Fahrschulen“ klären junge Anfänger Führerscheinanwärter über den Rausch am Steuer auf

Ulrich Mühlenschulte

Gerrit Schindler (20) und Lisa Gerlach (20) können sofort auf den Punkt: „Wir sind dafür, um mit Euch über Drogen und Alkohol am Steuer zu reden“, wenden sie sich an die zwölf Fahrschüler im Stuhlzeis, Katrin und Lisa sind Peers“ (englisch für unerschrocken, Überlebiger).

Das „Peer-Projekt an Fahrschulen“ (PPP) soll unter jungen Fahrern das Bewusstsein in einem eigenverantwortlichen Umgang mit Alkohol und Drogen bei Teilnahme am Straßenverkehr schärfen. Um es zu erreichen, werden Schichtarbeit eingesetzt, die ebenfalls Fahranfänger sind – Peers eben. Wie etwa in der abschließenden Glückwunschkarte: „Wir sind nicht anders als er. Wir trinken auch Alkohol“, gewinnen Katrin Schindler und Lisa Gerlach das Vertrauen der Teilnehmer zwischen 18 und 22 Jahren. „Alles, was wir hier sagen, bleibt unter uns“, versichern sie den sehr jungen Frauen und den zwei jungen Männern.

Der städtische Drogenberater Jürgen Gayk von der Fachstelle für Suchtverbesserung hat die jungen Frauen an zwei Tagen zum Schwerpunkt „Alkohol und Drogen im Straßenverkehr“ ausgebildet. Lebenswissenschaftlerin Katrin Schindler hat ihren Führerschein selber erst seit zwei Jahren: „Ich wollte ausprobieren, wie das so ist in der Prävention.“ Ihre Peer-Partnerin Lisa Gerlach macht ein freiwilliges soziales Jahr und fährt seit einem halben Jahr ein Auto. „Das ist ein sehr wichtiges Thema. Wer wird schließlich noch nicht in so einer Situation?“

„Seid ihr schon mal bei jemandem mitgefahren, der Alkohol getrunken oder andere Drogen zu sich genommen hat?“, fragt Lisa in die Runde. Fast jeder murmelt ein „Ja“ vor sich hin. Eine Teilnehmerin wird genauer und erzählt von einem Bekannten, der in der Disco regelmäßig Weidach-Mischgetränke zu sich nimmt und anschließend mit dem Auto sich und Freunde nach Hause bringt. „Der fährt zwar noch gut, aber auch schnell.“



„Besoffen mit dem Fahrrad nach Hause – kein Problem?“ Ann-Kristin Bradisch (ganz rechts) muss sich am Flipchart für eine Antwort entscheiden. Die Peers Katrin Schindler (li.) und Lisa Gerlach (Mitte) auf Foto: WAZ, Tobias Mühlenschulte

ER SITZT MIT IM BODT?

Die Partner

Das über drei Jahre laufende „Peer-Projekt“ wird in Gelsenkirchen gemeinsam mit der Polizei der Stadt und dem Landesjugendkennzeichen „Sucht Jugend Kommunikation“ unter der Schirmherrschaft des Präventionsrats im Gelsenkirchen (PRAG) durchgeführt. Die Koordinationsstelle Sucht des

Landesjugendkennzeichens Sucht-Lippe begleitet das Projekt überregional. Interessierte Fahrschulen, die das Projekt umsetzen wollen, wenden sich an die Fachstelle für Suchtverbesserung unter WP 51 78 314 oder -313. Allgemeine Informationen gibt es unter www.peer-projekt.de

Und nach links und rechts guckt er sich nicht mehr so häufig“, gibt die 19-Jährige Auskunft. Sie hält es auch für total „schonachaltend“, dass man zwei Tage, nachdem man geküßt hat, nicht in der Lage sein soll, ein Auto zu steuern: „Da merkt es doch nach zwei oder drei Tagen nicht mehr.“

Um genau solchen Irrigen Annahmen entgegenzuwirken, wurde das Projekt ins Leben gerufen, erfinden wurde es 2000 an der Uni Magdeburg.

„Es geht um Verantwortung für sich und andere“, erklärt Jürgen Gayk. „In welche Trink- oder Rauchsituation kann ich kommen?“ Das Peer-Projekt zeigt auch die Gesetzgebung auf.

Die Peers legen die Folie für die medizinisch-psychologische Untersuchung („Mintentest“) auf den Projekttisch. 11 478 Euro strahlt unter dem Tisch, der die einzelnen Komponenten (z.B. Rückleuchtungen des Hauptlichtver-

schers: 5000 Euro) ausweist. „Da könnte ich mir ein Auto von kaufen“, ruft eine Teilnehmerin.

Die Fahrschüler lernen, was es mit dem Drogenkonsum auf sich hat, wo die Promillegrenzen liegen, was der Unterschied zwischen einer Drogenwidrigkeit und einer Straftat ist, und sind und. Und die Peers erinnern sie immer wieder daran, dass die meisten von ihnen den Führerschein bekommen wegen des Jobs machen

WAZ Gelsenkirchen, 15.05.2009

Fahrschul-Unterricht auf Augenhöhe

Projekt „Peer - Drive Clean“ setzt im Kampf gegen Drogen und Alkohol am Steuer auf speziell geschulte junge Menschen

Von Silke Wrona

GELSENKIRCHEN/MÜLLENSTEIN. In lockerer Runde sitzen sie in der Fahrschule Kluska in Gelsenkirchen zusammen. Zwei junge Menschen unterhalten sich mit den Fahrschülern. Es geht um Drogen- und Alkoholkonsum am Steuer und um verantwortungsvolles Verhalten im Straßenverkehr. Nicht mit erhobenem Zeigefinger, aber kompetent - und auf Augenhöhe. Denn darum geht es beim „Peer-Drive-Clean“-Projekt, das seit dieser Woche in der Fahr-

schule läuft. Der Begriff „Peer“ (engl.) bedeutet übersetzt soviel wie „gleich“. Als „Peers“ werden Menschen bezeichnet, die von gleichem Rang und Status sind. Das Konzept des Projektes, das Marcel Christoph von der Fachhochschule Magdeburg-Stendal entwickelt hat, ist simpel und verspricht Erfolg: Junge Menschen, die selbst erst seit kurzer Zeit einen Führerschein besitzen, werden speziell geschult. Im Anschluss gehen sie in Teams in die Fahrschulen und sprechen dort mit Führerschein-

Anwärtern über richtiges Verhalten hinterm Steuer, Gefahren, persönliche Erfahrungen und beantworteten Fragen.

„Das ist eine offene und geschützte Gesprächssituation“, sagt Marcel Christoph. „Niemand soll sich stigmatisiert fühlen.“ Jugendliche sprechen untereinander dieselbe Sprache, kennen sich in der Szene aus, wissen, wo man abends weggehen kann. All dies mache die Gesprächssituation einfacher, so Christoph. In Magdeburg lief das Projekt neun Jahre lang und wird inzwischen auch im Ausland

praktiziert.

In Westfalen bietet der Landesverband Westfalen-Lippe das „Peer-Drive-Clean“-Projekt für seine 18 Kreise und neun Kommunen an. Gelsenkirchen ist die erste Stadt, die das Angebot umsetzt. „Wir hoffen, dass sich noch weitere Städte und Kreise dafür interessieren“, sagt Wolfgang Rometsch, Leiter der LWL-Koordinationsstelle Sucht, Drogen- und Alkoholkonsum seien für Jugendliche ein zentrales Thema, dem man begegnen müsse. Dazu arbeitet der LWL mit dem

Präventionsrat in Gelsenkirchen sowie der Drogenberatung Kontaktzentrum zusammen. Etz junge Menschen konnten bereits als „Peers“ gewonnen und geschult werden.

„Wir versprechen uns von diesem Projekt, dass Fahrschüler ein stärkeres Bewusstsein für Gefahren entwickeln“, sagt Jürgen Gayk von der Präventionsstelle der Drogenberatung. Unter Gleichaltrigen sei die Hemmschwelle, sich auszutauschen, niedriger.

In Deutschland gibt es jährlich 25 000 Unfälle mit Personenschäden. In 25 Prozent

der Fälle sind 18- bis 25-Jährige daran verwickelt. Ihre haben die Unfälle verursacht. Mit Blick auf die Tatsache, dass von der Gesamtbevölkerung nur 8,2 Prozent überhaupt in diese Altersgruppe fallen, eine besorgniserregende Statistik.

In Gelsenkirchen ist das „Peer“-Projekt erst einmal auf drei Jahre begrenzt. Die Schüler der Fahrschule Kluska waren nach dem ersten Treffen mit ihren „Peers“ begeistert, wie Fahrlöhner Jana Brunda berichtet. Sie selbst freut sich auf die neue Zusammenarbeit.

Westfalenpost, 26.03.2009

„Es gibt keinen risikofreien Konsum“

Fahrschüler sollen über die Gefahren vom Rausch am Steuer aufgeklärt werden
Junge Fahranfänger lassen sich als „Peers“ ausbilden

HAMM • Alkohol am Steuer? – das „Peer“-Projekt soll aus Hammer Fahrschülern verantwortungsbewusste Fahrer machen: „Nach einer Nacht in der Disko lasse ich das Auto lieber stehen und suche mir eine andere Alternative“, sagt Fahranfängerin Jiljana Neumann und zeigt sich pflichtbewusst. Doch diese Einstellung ist vielen Jugendlichen leider fremd.

Autounfälle, die durch Drogen- und Alkoholkonsum junger Fahrer verursacht werden, sind keine Seltenheit. Nach einer Verkehrsunfallstatistik der Länder verursachen 18 bis 24-Jährige fast ein Fünftel der schweren Unfälle; an jedem vierten Alkoholunfall sind junge Fahrer beteiligt. Dagegen will nun die Koordinationsstelle „Sucht“ beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe etwas unternehmen. Beim „Peer-Projekt“ an Fahrschulen klären Fahranfänger im Alter von 18 bis 25 Jahren junge Führerscheinanwärter über die Folgen von Alkoholmissbrauch und Rausch während des Fahrens auf. Das Projekt soll Fahranfänger dazu aufrufen, ein Bewusstsein für eigenverantwortlichen Umgang mit



Junge Fahranfänger sollen Fahrschüler über die Gefahren von Alkohol und Drogen am Steuer aufklären. • Foto: Zimmermann

Drogen und Alkohol zu entwickeln. Das Konzept, das bereits in Dortmund und Gelsenkirchen erfolgreich war, wird nun auch in Hamm eingeführt. „Wir gehen davon aus, dass sich das Projekt hier gut installieren wird. Die Erfahrung zeigt, dass das Projekt positiv aufgenommen wurde“, äußert sich Klaus Petersen vom Jugendamt der Stadt Hamm zuversichtlich. Zehn Jugendliche wurden bereits im Jugendcafé in Werries zu so genannten „Peers“ ausgebildet.

Diese sollen mit Fahrschulen kooperieren und die Fahrschüler über die Gefahren vom Rausch am Steuer infor-

mieren. „Man kann den Anderen die Sache besser begreiflich machen, wenn man so etwas schon einmal mitbekommen hat“, berichtet Anna-Lina Nolte, „Peer“-Anwärterin und Fahranfängerin. „Außerdem ist es von Vorteil, dass wir selbst nicht viel älter sind als viele Fahrschüler. Die meisten wollen eine Abgrenzung von den Eltern, und wenn diese dann etwas erzählen, hört man nicht zu. Mein Fahrlehrer hat damals auch das Thema Drogenkonsum angesprochen, aber ich habe nicht richtig aufgepasst“, gibt Anna-Lina zu. Für das Projekt begeistert wurde sie von Frank Schulte-

Derne von der Fachstelle für Jugendsuchtberatung in Hamm, der den „Peers“ Informationen zu Sucht und Drogenkonsum übermittelt. „Es gibt keinen risikofreien Konsum, auch wenn nicht jeder Konsum gleich in Sucht enden muss“, sagt Schulte-Derne.

Interessierte Fahrschulen, die das Projekt unterstützen wollen, wie zum Beispiel die Fahrschule Kieserling, können sich an die Fachstelle für Suchtvorbeugung wenden. • plo

Allgemeine Informationen finden sich im Internet unter www.peer-projekt.de

Peer-Projekt an Fahrschulen nun auch in Hamm

Hamm/Münster • Nun gibt es auch in Hamm ein Peer-Projekt an Fahrschulen. Gemeinsam mit dem Hammer Jugendamt hat die LWL-Koordinationsstelle Sucht bereits zehn Jugendliche aus dem Besucherkreis des Jugendcafés Werries zu Peers ausgebildet. Sie sollen künftig Fahrschulen besuchen und dort über Alkohol und Autofahren sprechen.

Die LWL-KS hat das „Peer-Projekt an Fahrschulen in Westfalen-Lippe“ initiiert und bereits in Gelsenkirchen umgesetzt. Der Ansatz geht davon aus, dass junge Menschen die Situation der Fahrschüler besser einschätzen können und von diesen auch besser akzeptiert werden als die Fahrlehrer selbst.

Die LWL-KS unterstützt die regionalen Initiatoren bei der Ausbildung der Peers. In den Kursen geht es um Wissensvermittlung, das Gestalten von Gruppengesprächen, den Erfahrungsaustausch über den eigenen Alkoholkonsum sowie Strategien zur Vermeidung von Rauschfahrten.

Newsletter LWL-KS, 15.03.2010

Lokalnachrichten Galerie

Don't drink and drive! (05.02.2010)

Der Hammer Arbeitskreis Jugendhilfe geht neue Wege, um Fahranfänger vom Trinken abzuhalten: Er bildet zehn junge Leute aus, die in Hammer Fahrschulen eingesetzt werden sollen. Als sogenannte Peers, das sind Gleichaltrige, gelten sie als besonders glaubwürdig; in der Zeit vor der Fahrprüfung stoßen sie noch auf offene Ohren, so die Erfahrung der Suchtberater. Neben dem Fahrschulunterricht sollen die jungen Erwachsenen Fahranfänger über die Gefahren von Alkohol und Drogen im Straßenverkehr aufklären. In den Gesprächen sollen gemeinsam Regeln aufgestellt werden, um Trunkenheits- und Rauschfahrten zu vermeiden.



Beitrag Radio Lippewelle, 05.02.2010

Nachrichten aus dem Ruhrgebiet vom 22.03.2010

WDR

Gelsenkirchen: Anti-Promille-Projekt erfolgreich (16:51 Uhr)

Der Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe ist zufrieden mit seinem Anti-Promille-Projekt für Fahranfänger. Dabei werden junge Führerschein-Anwärter von Gleichaltrigen über Gefahren von Alkoholkonsum und Rausch am Lenkrad aufgeklärt. Nach dem Pilotprojekt in Gelsenkirchen soll die Aktion jetzt auch in Hamm starten. Das Konzept klingt simpel: Speziell geschulte Jugendliche kommen in die Fahrschulen und diskutieren mit den Fahranfängern über das Thema Alkohol und andere Drogen am Steuer. Durch den fehlenden Altersunterschied soll das Gespräch auf gleicher Augenhöhe stattfinden. Der Fahrlehrerverband und die örtliche Straßenverkehrsbehörde unterstützen die Arbeit. Und die Praxis gibt den Initiatoren recht. In Gelsenkirchen ist seit Start des Projekts die Zahl der Verkehrsunfälle bei Fahrern im Alter von 17 bis 26 Jahren um 5,6 Prozent zurückgegangen.

WDR-Beitrag, 22.03.2010

Gegen Alkohol am Steuer

Musterbeispiel Gelsenkirchen: Führerschein-Peerprojekt macht Schule LWL und Jugendamt Hamm klären junge Autofahrer auf

HAMM • Langsam macht es (Fahr-)Schule: Das Gleichaltrigen-Projekt des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) klärt jetzt auch in Hamm junge Führerschein-Anwärter über Gefahren von Alkoholkonsum und Rausch am Lenkrad auf. Hamm ist nach Gelsenkirchen die zweite westfälische Großstadt, die gemeinsam mit der LWL-Koordinationsstelle Sucht bei jugendlichen Promiließündern und bei den berüchtigten Disko-Unfällen gegensteuern will.

„Junge Menschen können die Situation junger Fahrschüler besser einschätzen und werden von ihnen auch besser akzeptiert als die Fahrlehrer selbst“, erklärt LWL-Koordinationsstellenleiter Wolfgang Rometsch den Peer-(Gleichaltrigen-)Ansatz. Darum haben das Hammer Jugendamt und der LWL zehn engagierte Jugendliche angesprochen und ausgebildet.

Der Fahrlehrerverband und die örtliche Straßenverkehrsbehörde fidelten sich eben-

falls in die Projektidee ein. Und nun gehen die eigens qualifizierten jungen Menschen in Fahrschulen, um direkt am automobilen Lernort über Alkohol und Fahrsicherheit zu informieren und zu diskutieren.

In Gelsenkirchen war 2008 ein gleichartiges Projekt mit sieben solcher Fahrschul-Peers gestartet. Sie haben dort inzwischen in zwölf Fahrschulen und deren Filialen während 30 Info-Einsätzen à 90 Minuten knapp 500 Fahrschüler im Alter von 17

bis 26 Jahren für die Risiken berauschten Fahrens sensibilisiert.

Messbarer Erfolg laut Wolfgang Rometsch: „In Gelsenkirchen ist die Zahl der Verkehrsunfälle in dieser Altersgruppe im Jahr 2009 um 5,6 Prozent zurückgegangen. Nicht nur wegen unseres Projekts ist darüber hinaus bemerkenswert, dass sich die registrierten Fälle von Drogen und Alkohol am Steuer in der Revierstadt um 35 Prozent auf 109 im vergangenen Jahr vermindert haben.“ • WA

Westf. Anzeiger, Hamm, 22.03.2010

Gegen Promillesünder am Steuer

Führerschein-Peerprojekt macht Schule / LWL bildet aus

Münster/Hamm (mt/krn). Langsam macht es (Fahr-)Schule: Das Gleichaltrigen-Projekt des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) klärt jetzt auch in Hamm junge Führerschein-Anwärter über Gefahren von Alkoholkonsum und Rausch am Lenkrad auf.



Jugendliche Fahranfänger klären jetzt jugendliche Fahranfänger auf. | Foto: MT-Archiv

Hamm ist nach Gelsenkirchen die zweite westfälische Großstadt, die gemeinsam mit der LWL-Koordinationsstelle Sucht bei jugendlichen Promillesündern und bei den berüchtigten Disko-Unfällen gegensteuern will. "Junge Menschen können die Situation junger Fahrschüler besser einschätzen und werden von ihnen auch besser akzeptiert als die Fahrlehrer selbst", erklärt LWL-Koordinationsstellenleiter Wolfgang Rometsch den Peer-(Gleichaltrigen-)Ansatz.

Darum haben das Hammer Jugendamt und der LWL zehn engagierte Jugendliche angesprochen und ausgebildet. Der Fahrlehrerverband und die örtliche Straßenverkehrsbehörde fündelten sich ebenfalls in die Projektidee ein.

Und nun gehen die eigens qualifizierten jungen Menschen in Fahrschulen, um direkt am automobilen Lernort über Alkohol und Fahrtüchtigkeit zu informieren und zu diskutieren.

In Gelsenkirchen war 2008 ein gleichartiges Projekt mit sieben solcher Fahrschul-Peers gestartet. Sie haben dort inzwischen in zwölf Fahrschulen und deren Filialen während 30 Info-Einsätzen à 90 Minuten knapp 500 Fahrschüler im Alter von 17 bis 26 Jahren für die Risiken berauschten Fahrens sensibilisiert.

Messbarer Erfolg laut Wolfgang Rometsch: "In Gelsenkirchen ist die Zahl der Verkehrsunfälle in dieser Altersgruppe im Jahr 2009 um 5,6 Prozent zurückgegangen. Nicht nur wegen unseres Projekts ist darüber hinaus bemerkenswert, dass sich die registrierten Fälle von Drogen und Alkohol am Steuer in der Revierstadt um 35 Prozent auf 109 im vergangenen Jahr vermindert haben."

Pressemitteilung AKJ Hamm, Aug. 2010

„Fliegende Polizisten“ mit dabei

Verkehrssicherheitswoche findet ab dem 2. Mai zum neunten Mal im Allee-Center statt
Großes Programm endet am Samstag mit besonderer Vorführung auf dem Westenwall

HAMM • „Sicher und Fair im Verkehr“ heißt das Leitmotiv der neunten Auflage der Hammer Verkehrsicherheitswoche, die von Montag bis Samstag, 2. bis 7. Mai, jeweils von 10 bis 20 Uhr, im Allee-Center stattfindet. „Mit rund 150.000 Besuchern stößt die inzwischen wohl größte Aktion ihrer Art in Nordrhein-Westfalen für mehr Sicherheit auf den Straßen auf eine stetig steigende Resonanz“, sagt Center-Managerin Alexandra Oeser.

Die Verkehrsicherheitswoche wird von Verbänden, Institutionen, Behörden und Polizei genutzt, um auf die wichtige Thematik der Sicherheit im Straßenverkehr aufmerksam zu machen. Initiiert von der Verkehrs-Sicherheits-Initiative Hamm beteiligen sich unter anderem die Stadt Hamm, die Polizei, Verkehrswacht, die Biker-Union, die Radstation, und der ADAC am Programm der groß angelegten Verkehrs-



Die Organisatoren der Verkehrsicherheitswoche stellen gestern das Programm vor. • Foto: pr
sicherheitsaktion, die sich zu einer festen Größe im Veranstaltungskalender der Stadt Hamm entwickelt hat. Die für Wirtschaft, Energie, Bau- und Verkehr des Landes NRW, für das ein Ab-

gesandter die Woche am Montag, 2. Mai, um 18 Uhr im Beisein von Oberbürgermeister Thomas Hunstegge-Petermann in der Rotunde des Allee-Centers eröffnet.

Ein aktionsreiches Programm begleitet die Verkehrsicherheitswoche: Täglich von 10 bis 20 Uhr, samstags von 9.30 bis 20 Uhr können sich Besucher zu den unterschiedlichsten Themenbereichen ausführlich informieren und aktiv mitmachen.

Zum Abschluss der Aktion zeigt am Samstag, 7. Mai, dem Westenwall unter anderem die Polizeiarbeitsgruppe Nordrhein-Westfalen, „Die Streiflinge“, ein bemerkenswertes Programm. Die „fliegenden Polizisten“ springen von Trampolin zu Trampolin und überqueren dabei (fast) jedes Hindernis. Auch ein Auto hält sie nicht auf – und wenn es gerade besonders spannend ist, fliegen sie noch im Salto durch einen brennenden Reifen. • WA

Westf. Anzeiger, Hamm, 28.04.2011

Null Promille hinterm Steuer! - Fahranfänger zeigen Gleichaltrigen, wie sie Trunkenheitsfahrten vermeiden können.

Das Peer Projekt an Fahrschulen informiert junge FahranfängerInnen über die Gefahren von Alkohol- und Drogenkonsum im motorisierten Straßenverkehr. Diese Information geschieht durch junge Menschen, die selber auch zur Gruppe der FahranfängerInnen gehören und zu sogenannten „Peers“ ausgebildet wurden.

Die Peers wurden in einem zweitägigen Seminar zum Schwerpunkt *„Alkohol und Drogen im Straßenverkehr“* ausgebildet, und führen 60-90 minütige Fahrschuleinsätze durch. Sie kommen mit den FahrschülerInnen ins Gespräch, diskutieren über Erfahrungen im Zusammenhang mit Rauschfahrten und geben Informationen weiter. Gemeinsam werden Strategien und Lösungen gefunden, Fahrten unter Alkohol- oder Drogeneinfluss zu vermeiden.

In Hamm sind folgende 7 Fahrschulen beteiligt: Gerwin, Hellmich, Hergesell, Kieserling, Koos, Wittfeld und Ziethmann.

Bislang konnten dort über 70 FahrschülerInnen erreicht werden und die Ergebnisse der Nachbefragung belegen den guten Start des Projektes; Die FahrschülerInnen bewerten die Fahrschuleinsätze mit der Schulnote 2,1 und fast 80% von ihnen geben an, besser informiert zu sein, wie sie Trunkenheitsfahrten vermeiden können.

Da noch weitere interessierte Fahrschulen gesucht werden, ist es gut zu wissen, dass 90% der Teilnehmer die Peer-Einsätze allen FahrschülerInnen empfehlen würden. Hervorgehoben wird die Glaubwürdigkeit der Peers, da diese doch „fast gleich alt“ sind.

Interessierte Fahrschulen, denen im Übrigen keine Kosten entstehen, wenden sich bitte an:

Fachstelle für Suchtprävention
Dorothee Behler-Brodd
Nassauer Strasse 33-37
59065 Hamm
Tel. 02381.3075020
Fax. 02381.3075029
dbeblerbrodd@akj-hamm.de

Das Projekt wird durch einen Projektbeirat begleitet: Fahrlehrerverband, Straßenverkehrsbehörde, Polizei und der LWL als übergeordneter Träger sind wichtige Partner für die Fachstelle für Suchtvorbeugung und das Jugendamt.

„Peer Projekt an Fahrschulen“ (PPF) in der Verkehrssicherheitsinitiative Hamm vorgestellt

-dbb- Das Peer-Projekt an Fahrschulen (PPF), das von der jugendsuchtberatung des Arbeitskreises für Jugendhilfe e.V. durchgeführt wird, informiert junge FahranfängerInnen über die Gefahren von Alkohol- und Drogenkonsum im motorisierten Straßenverkehr. Diese Information geschieht durch junge Menschen, die selber auch zur Gruppe der FahranfängerInnen gehören und zu sogenannten „Peers“ ausgebildet wurden.

Die Peers nahmen an einem zweitägigen Seminar teil und führen 60-90 minütige Fahrschul-einsätze durch. Sie kommen mit den FahrschülerInnen ins Gespräch, diskutieren über Erfahrungen im Zusammenhang mit Rauschfahrten und geben Informationen weiter. Gemeinsam werden Strategien und Lösungen gefunden, Fahrten unter Alkohol- oder Drogenein-

fluss zu vermeiden.

Am 27.09.2010 wurde das Projekt in der Verkehrssicherheitsinitiative Hamm durch Herrn Schulte-Derne – jugendsuchtberatung – vorgestellt. Besonderes Interesse galt den ersten Ergebnissen des sehr guten Projektstarts.

In 8 Einsätzen wurden aktuell 88 Fahrschüler erreicht, die die Peereinsätze bewerteten:

- 2,1 wurde als durchschnittliche Schulnote vergeben
- über 80 % geben an, nach dem Einsatz besser informiert zu sein
- mehr als 90 % würden allen Fahrschülern eine Teilnahme empfehlen

Die Verkehrssicherheitsinitiative Hamm sprach nach der Vorstellung eine Empfehlung für das Projekt aus und wünscht, über den weiteren Projektverlauf informiert zu werden. Aktuell wird intensiv Öffentlichkeitsarbeit für das Projekt betrieben, um weitere kooperierende Fahrschulen für die Peereinsätze zu gewinnen.



Newsletter AKJ Hamm, Sept. 2010

In mehr als 40 Einsätzen fast 500 Fahrschüler erreicht

-dbb- Peer Projekt an Fahrschulen auf der Jahrestagung der Jugendförderung Westfalen-Lippe vorgestellt

In zwei Workshops wurde 14 interessierten Mitarbeitern aus der Jugendarbeit das Hammer Fahrschulprojekt vorgestellt. Sara Schidowski und Shari Dahlmann, aktive ehrenamtliche Peers im Projekt, informierten inhaltlich fundiert aber auch atmosphärisch gelungen über ihr Engagement. Frank Schulte-Derne stellte gemeinsam mit Uli Wulf (Jugendamt Hamm) die Ergebnisse dar. Nach mehr als 40 Einsätzen und fast 500 erreichten Fahrschü-

ler/Innen konnte man die Teilnehmer mit aussagekräftigen Ergebnissen vom bisherigen Erfolg des Projekts überzeugen. Einige Teilnehmer dachten direkt über die Nachahmung des Projektes dar.

Mittlerweile ist das Projekt, welches ursprünglich durch das Mistel Institut Magdeburg entwickelt wurde, auch als „best practice“ Beispiel vom „European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction“ (EMCDDA) gelistet. Dies unterstreicht nochmal die Wirksamkeit des Projekts.

Newsletter AKJ Hamm, Febr. 2011

Peer-Projekt an Fahrschulen in Westfalen-Lippe (PPF)

Praxis-Workshop am 16. März 2012

Die Verkehrsunfallstatistik NRW belegt, dass junge Fahrer/Innen überproportional häufig an Verkehrsunfällen mit Toten und Verletzten beteiligt sind. Lt. Verkehrsunfallstatistik 2010, verursachte die Gruppe der 18- bis 24-Jährigen 19% aller schweren Verkehrsunfälle in NRW. Im Jahr 2010 starben 98 „Junge Fahrer/Innen“ auf den Straßen in NRW, dies stellt einen Rückgang von 10,9% im Vergleich zu 2009 dar. Das im Rahmen des Verkehrssicherheitsprogrammes 2011 gesteckte Ziel bis 2020 die Zahl der Verkehrstoten um 40% zu senken ist allerdings noch weit entfernt.

Seit 2008 wird das Peer-Projekt an Fahrschulen in Westfalen-Lippe durch die LWL-KS befördert. In Hamm und Gelsenkirchen laufen die Peer-Veranstaltungen in den beteiligten Fahrschulen seit 2009 mit großem Erfolg.

Ziel des Peer-Projektes ist es, junge Fahrer/Innen über die Risiken und Gefahren von Alkohol- und Drogenkonsum im Straßenverkehr rechtzeitig aufzuklären und damit eine weitere Interventionsmöglichkeit zu schaffen. In den Seminaren mit Personen der gleichen Altersgruppe, nämlich Fahranfängern (Peers) werden den Fahrschülern die Gefahren von Alkohol- und Drogeneinfluss in Verbindung mit der Teilnahme am Straßenverkehr verdeutlicht und Strategien und Möglichkeiten zur Vermeidung von Rauschfahrten entwickelt.

Bevor man mit dem Projekt beginnen kann, müssen eine Reihe von Vorabsprachen getroffen werden. Fragen wie: Wer muss im Vorfeld informiert bzw. eingebunden werden, welche strukturellen und organisatorischen Regelungen müssen konkret getroffen werden; wie erreiche ich Peers; welche erfolgreichen Zugänge gibt es zu Fahrschulen etc.

Um diese und weitere Fragen zu beantworten bietet die LWL-KS am 16. März einen Transferworkshop für interessierte Facheinrichtungen und Behörden an. Wenn sie Interesse besitzen, das Peer-Projekt in ihrer Region durchzuführen, können Sie an dem Workshop (voraussichtlich in Gelsenkirchen) kostenfrei teilnehmen.

Peer-Projekt an Fahrschulen in Westfalen-Lippe Praxis-Workshop in Gelsenkirchen

Mitte März diesen Jahres bot die LWL-Koordinationsstelle Sucht einen Praxis-Workshop für am „Peer-Projekt an Fahrschulen in Westfalen-Lippe (PPF)“ interessierte Einrichtungen an. Ziel des PPF ist es, junge Fahrer/innen über die Risiken und Gefahren von Alkohol- und Drogenkonsum im Straßenverkehr rechtzeitig, d.h. vor der aktiven Teilnahme am motorisierten Straßenverkehr, aufzuklären. In den Seminaren mit Personen der gleichen Altersgruppe, nämlich Fahranfängern (Peers) werden den Fahrschülern die Gefahren von Alkohol- und Drogeneinfluss in Verbindung mit der Teilnahme am Straßenverkehr verdeutlicht und Strategien und Möglichkeiten zur Vermeidung von Rauschfahrten entwickelt. Und das in der Fahrschule, d.h. einem Ort, den die Jugendlichen als freiwilligen Lernort mit deutlicher Zielrichtung auswählen.

Die LWL-KS unterstützt das von Mistel, Magdeburg, entwickelte Projekt in Westfalen-Lippe seit 2008 an den Pilot-Standorten Gelsenkirchen und Hamm.

Am Praxisworkshop in Gelsenkirchen nahmen Vertreter der Diakonie Ruhr-Hellweg, Kadesch (Herne) und der Jugendhilfe Bottrop e.V. teil.

Erfreuliches Ergebnis des Workshops ist die geplante Implementierung von 6 weiteren Standorten in Westfalen-Lippe im Laufe dieses Jahres.

Weitere Informationen erhalten Sie bei Marion Hölscher

Tel. 0251 591 5994

Fax. 0251 591 5499

E-Mail: ma.holescher@lwl.org

Oder auf der Internetseite des Projektes

http://www.lwl.org/LWL/Jugend/lwl_ks/Praxis-Projekte/PPF_Start

Aktuelles aus der LWL-KS, April 2012

Peer Projekt an Fahrschulen auf der Jahrestagung der Jugendförderung Westfalen-Lippe vorgestellt

In zwei Workshops wurde 14 interessierten Mitarbeitern aus der Jugendarbeit das Hammer Fahrschulprojekt vorgestellt. Sara Schidowski und Shari Dahmann, aktive ehrenamtliche Peers im Projekt, informierten inhaltlich fundiert aber auch atmosphärisch gelungen über ihr Engagement. Frank Schulte-Derne stellte gemeinsam mit Uli Wulf (Jugendamt Hamm) die Ergebnisse dar. Nach mehr als 40 Einsätzen und fast 500 erreichten FahrschülerInnen konnte man die Teilnehmer mit aussagekräftigen Ergebnissen vom bisherigen Erfolg des Projekts überzeugen. Einige Teilnehmer dachten direkt über die Nachahmung des Projektes dar.

Mittlerweile ist das Projekt, welches ursprünglich durch das Mistel Institut Magdeburg entwickelt wurde, auch als „best practice“ Beispiel vom „European Monitoring Centre for Drugs and Drug Addiction“ (EMCDDA) gelistet. Dies unterstreicht nochmal die Wirksamkeit des Projekts.

Newsletter AKJ Hamm, September 2011

Besserwisser....wussten Sie schon, dass....?

- ...2011 643 Menschen auf den Straßen NRWs starben?
Das sind 84 Tote mehr als im Vorjahr und entspricht einer Steigerung von 15%.
Die Zahl der Schwerverletzten stieg um 13% auf 13.874.
- ...mehr als jeder dritte Verkehrstote auf überhöhte Geschwindigkeit zurückzuführen ist? 66 Tote gingen auf das Konto von Alkohol und anderen Drogen.
51 Menschen starben, weil sie nicht angegurtet waren (NRW, 2011)
- ...das Risiko bekifft in einen Unfall zu geraten 1,92 Mal höher ist als unter nüchternen Bedingungen?
(Asbridge, M., Hayden J. & Cartwright, J., 2012)
- ...Europa eine „Vision Zero“ hat? Europa versucht die Zahl der Verkehrstoten auf Null zu bringen. Erstes Etappenziel war die Halbierung der Verkehrstoten binnen 10 Jahren.
Dieses Ziel wurde leider verfehlt und Deutschland schnitt im Vergleich zu anderen Ländern relativ gut ab:
Die tödlichen Unfälle in den Jahren zwischen 2001 und 2010 gingen um 40% zurück.
Nach jahrelangem Rückgang der Verkehrstoten in Deutschland, stieg die Zahl im Jahr 2011 jedoch erstmals wieder an.
- ...der Alkoholabbau im Körper sich weder durch Kaffee, frische Luft noch Schlaf beschleunigen lässt?
- ...das Peer-Projekt an Fahrschulen im November 2011 „Projekt des Monats“ der Drogenbeauftragten der Bundesregierung war?



... es in NRW eine Unfalluhr gibt?

- > alle 55 Sek. wird ein Verkehrsunfall aufgenommen
- > alle 7 Minuten wird 1 Mensch im Straßenverkehr verletzt
- > alle 33 Minuten verunglückt ein Radfahrer
- > alle 37 Minuten verunglückt ein 18-24-Jähriger
- > alle 58 Minuten verunglückt ein Senior (ab 65 Jahren)
- > alle 74 Minuten verunglückt ein Kind
- > alle 91 Minuten verunglückt jemand auf der Autobahn
- > alle 116 Minuten verunglückt ein 15 – 17-Jähriger
- > alle 14 Stunden wird ein Mensch im Straßenverkehr getötet.

Resümee und Ausblick

Lt. der Drogenaffinitätsstudie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA, 2011) trinken 14,2% der 12-17-Jährigen regelmäßig, d.h. mindestens wöchentlich, Alkohol. 15,2% der Jugendlichen haben in den letzten 30 Tagen mindestens einmal bei einer Trinkgelegenheit sog. Rauschtrinken praktiziert und 3,7% viermal oder öfter.

Zwar ist der Alkoholkonsum der 12-17-Jährigen in den letzten Jahren rückläufig, bei den 18-25-Jährigen sind neben dieser Entwicklung aber auch Anstiege zu erkennen.

Auch im Bereich der illegalen Drogen, der deutlich vom Cannabis bestimmt wird, geben die Konsumzahlen weiterhin Anlass zur Besorgnis. So liegt die Verbreitung des regelmäßigen Konsums illegaler Drogen bei den 18 – 25-Jährigen bei 3,7%.

Jugendliche und junge Menschen mit suchtpreventiven Botschaften und Interventionen zu erreichen stellt nach wie vor eine große Herausforderung dar. Suchtprävention erfordert eine ganzheitliche Vorgehensweise, die sowohl das Individuum als auch deren Lebensbedingungen im Blick hat. Das heißt, Suchtprävention hat die Aufgabe, die einzelne Person zu stärken und auf die Verbesserung individueller und gesellschaftlicher Bedingungen einzuwirken, indem sie suchtfördernde Faktoren aufzeigt und auf deren Veränderung hinwirkt. Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) empfiehlt den Trägern, darauf hinzuwirken, dass der überwiegende Teil an suchtpreventiven Maßnahmen in einer Region aus evaluierten Programmen besteht. Mittelfristig sollten sie 2/3 des Aktivitätensvolumens einnehmen, („Evaluierte Programme der Suchtprävention in Deutschland“, Grundlagen der Suchtprävention und Suchthilfe, Informationsdienst der DHS, 2010). Eine solche Aktivität stellt das Peer-Projekt an Fahrschulen dar. In der Modellphase des Projektes von 2000 – 2002 wurde in einer aufwändigen wissenschaftlichen Begleitung die Wirksamkeit nachgewiesen. Dabei nutzt das PPF die Fahrschule als Setting. Hierher kommen die jungen Leute freiwillig und mit deutlicher Zielrichtung – dem Führerschein. Die LWL-Koordinationsstelle Sucht hat auch die Aufgabe, die Weiterentwicklung der Suchtprävention in Westfalen-Lippe zu befördern. Dabei soll „das Rad nicht immer neu erfunden werden“. Das Peer-Projekt an Fahrschulen ist nicht nur in acht Bundesländern erfolgreich umgesetzt worden, sondern auch, unter dem Namen „Peer drive clean!“ in neun europäischen Ländern verankert. Grund genug auch in Westfalen-Lippe einen Anfang zu starten.

Insgesamt ist das PPF ein sehr lohnenswertes Projekt, das mit verhältnismäßig geringen Mitteln viel bewirken kann. Deshalb freuen wir uns, daran mitgewirkt zu haben, das Peer-Projekt an Fahrschulen in Hamm und Gelsenkirchen als kontinuierliches Angebot einzuführen.

Wolfgang Rometsch

Leiter der LWL-Koordinationsstelle Sucht

Kontakt und Impressum

Impressum

Sonderband „Forum Sucht“
Peer-Projekt an Fahrschulen in Westfalen-Lippe
Oktober 2012

Herausgeber:

Landschaftsverband Westfalen-Lippe
LWL-Koordinationsstelle Sucht, Münster
Tel.: 0251-591 3267
E-Mail: kswl@lwl.org

Redaktion:

David Büscher, LWL-Koordinationsstelle Sucht
Marion Hölscher, LWL-Koordinationsstelle Sucht
Wolfgang Rometsch, LWL-Koordinationsstelle Sucht

Layout:

Christina Schaps, Hamm

Druck:

Druckverlag Kettler, Bönen
1.Auflage 1.000

ISSN 0942 – 2382

© 2012 Landschaftsverband Westfalen-Lippe
LWL-Koordinationsstelle Sucht
Warendorfer Str. 27, 48145 Münster

www.lwl-ks.de

Diese Veröffentlichung ist urheberrechtlich geschützt. Die Vervielfältigung und Verbreitung zu nicht kommerziellen Zwecken ist – unter Verweis auf die Urheberschaft der LWL-Koordinationsstelle Sucht – erlaubt. Zur Ergänzung oder Untermauerung von Artikeln und Diplomarbeiten darf die Veröffentlichung genutzt werden, sofern die Quelle deutlich angegeben wird.

